

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



REDAKTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mœckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

REGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Aus Huldrych Zwinglis Pestlied. — Das Gebätt. — Berichte über den Ferienkurs schweizerischer Mittellehrer. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — L'école pour tous. — L'avenir des arriérés. — La Caisse de Prévoyance des fonctionnaires de l'Etat. — Les comptes d'Etat pour 1930. — L'assurance-vieillesse. — Divers.

Zum Beginn der Winterschule

Erdgloben, Wandkarten, Wandbilder,
Westermann - Stempel, Epidiaskope,
Diapositive, Bildbänder, Anatomische
Modelle etc.

in grosser Auswahl bei

H. Hiller=Mathys, Bern

Neuengasse 21, I. — Veranschaulichungsmittel



Feine Violinen

alt und neu

Schülerviolinen kompl.
von Fr. 35 an. Repara-
turen. Prima Saiten u.
Bogen

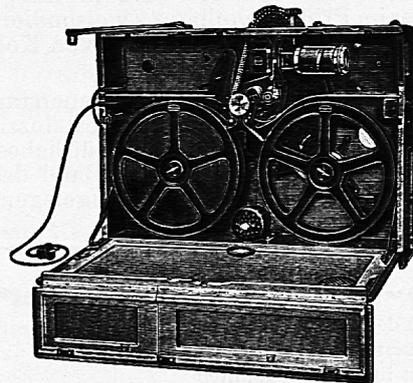
Internationale Musik-
ausstellung in Genf:
Goldene Medaille,
höchste Auszeichnung

J. Werro, Gelgenbauer, Bern

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

133



**K
I
N
O
B
O
X
-
C**

Ein **preiswürdiger**
Kofferapparat von
einfacher Bedienung und völ-
liger Feuersicherheit!

Unverbindl. Demonstration so-
wie Kataloge durch die Firma

E. F. BÜCHI, SÖHNE
BERN

SPITALGASSE 18

Vereinsanzeigen.

➔ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 28. Oktober* in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. Wegen Kollision von Sitzungen muss der erste Arbeitshalttag verschoben werden auf Montag den 2. November.

Jugendschriftenausschuss. Sitzung: Freitag den 30. Oktober, 16½ Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion, Bundesgasse 24. Gäste willkommen.

Kulturfilmgemeinde. Nächsten Sonntag, 25. Oktober, 10¼ Uhr, im Cinéma Splendid Palace, gelangt der Ton- und Sprech-Expeditionsfilm «Am Rande der Sahara» zur Wiederholung. Dieser Film wurde anlässlich der Expedition des bekannten Schweizer Gelehrten Dr. M. Rickli in Tripolitanien und Tunesien gedreht. — Gegen Vorweisung der Mitgliedkarte des Lehrervereins an der Kasse des Cinéma Splendid Palace haben Sie Anrecht auf den Bezug von zwei Eintrittskarten zu ermäßigtem Preis.

Sektion Saanen des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 29. Oktober, um 9½ Uhr, im Schulhaus in Gstaad. Traktanden: 9½ Uhr, Geschäftliches: a. Winterprogramm; b. Abrechnung Mikroskopiekurs; c. Verschiedenes. 10½ Uhr, Vortrag von Herrn Pfr. Lauterburg über: «Dänemarks grösster Denker.» 13½ Uhr, Einüben der Lieder: Ein feste Burg (Luther); Herr nun selbst den Wagen halt (Zwingli). 2 Uhr, Herr Pfr. Lauterburg: «Musik und Seelenleben.»

Sektion Obersimmental des B. L. V. Versammlung: Freitag den 30. Oktober im Primarschulhaus Zweisimmen. Traktanden: Winterprogramm, Varia, Vortrag von Kollege Friedli.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Sitzung: Donnerstag den 5. November, 14 Uhr, im Kinosaal des Pestalozzischulhauses in Burgdorf. Traktanden: 1. Geschäftliches, Bewilligung eines Beitrages an den zweiten Band des Heimatbuches, Mitteilungen in einer Steuerangelegen-

heit. 2. Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Döttling, Gymnasiallehrer, über: «Griechische Schönheit.» Anschliessend freie Vereinigung im «Landhaus».

II. Nicht offizieller Teil.

Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung, Langenthal. Das Thema «Reformationszeitalter» wird eingeschränkt auf: «Ulrich Zwingli, sein Leben, sein Werk, seine Zeit.» Geschichtliche Rück- und Ausblicke. Leitung: Herr Pfr. M. Gerber, Zürich. Mitarbeiter, aktive und passive, freundlich willkommen! Beginn: Dienstag den 27. Oktober, 20 Uhr, im «Turm».

Evangel. Schulverein, Sektion Seftigen. Sitzung im Kirchlein Riggisberg: Donnerstag den 29. Oktober, um 14 Uhr. 1. Bibelbetrachtung: Pfr. Mürger, Thurnen. 2. Aus der Geschichte des Kirchleins Rohrbach-Rüti. (Lieder mitbringen.)

Lehrergesangverein Bern. Probe: Samstag den 24. Oktober, punkt 16 Uhr, im Schupplischulhaus (Eingang Waisenhausplatz).

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 24. Oktober, von 13¼—16½ Uhr, für den Gesamtchor, im Unterweisungslokal Stalden.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Proben: Montag den 26. Oktober, 17 Uhr, in der Aula.

Lehrergesangverein Oberaargau. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen für das Oratorium «Vom irdischen Leben»: Dienstag den 27. Oktober, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Bitte, den neuen Probenplan beachten!

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Probe: Mittwoch den 28. Oktober, 14¼ Uhr, im «Des Alpes», Spiez. Uebungsstoff: «Jahreszeiten».

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag den 29. Oktober, um 17¼ Uhr, im Casino in Burgdorf (Brahms Deutsches Requiem).

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 31. Oktober, um 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Uebungen: Jeweilen Freitags, um 17 Uhr, in der Altenbergturnhalle. Freitag den 23. Oktober erste Turnstunde.

M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)

Chutzenstrasse 30 20

empfiehlt ihre bestbekanntesten

Fasostru - Strumpfwaren

sowie **gewobene Strümpfe** in Wolle, Baumwolle, Seide; moderne Farben, beste Qualitäten.

Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit**, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

MAX BOSS

Drei unentbehrliche Lehrmittel

empfohlen von der Lehrmittelkommission des Kantons Bern

- Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.** Geschäftsbriefe und Aufsätze. Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr.—.70.
- Aus der Schreibstube des Landwirtes.** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr.—.70.
- Verkehrsmappe** dazu (Original-Bosshäfte). Schnellhefter mit allem Uebungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapier, Formulare der Verkehrsanstalten etc. Preis 1-10 Stück Fr. 1.50, 11-50 Stück Fr. 1.45, 51-100 Stück Fr. 1.40.

Verlag Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schulmaterialien und Lehrmittel en gros

381

1929

Grand Prix
Barcelona

**Schmidt
Floh**
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

Aus Huldrych Zwinglis Pestlied. *

Hilff, herr gott, hilff
in diser not!
Ich mein, der tod
sey an der thür.
Stand, Christe, für;
dann du in überwunden hast!
Du dir ich gilff:
Ist es dein will,
züch uff den pfyl,
der mich verwundt!
Nit laßt ein stund
mich haben weder rum noch raff!
Wilt du dann glych
tod haben mich
in miß der tagen min,
so soll es willig sin.
Thu wie du wilt;
mich nit befilt.
Din haf bin ich.
Mach ganck ald brich;
dann, nimpst du hin
den geiste min
von diser erd,
thust du's, daß er nit böser werd,
ald andern nit
befleck ir läben fromm und sit.

Gfund, herr gott, gfund!
Ich mein, ich ker
schon widrumb her.
Ja, wenn dich dunckt,
der sünden funck
werd nit mer bherrschen mich uff erd,
so muß min mund
din lob und leer
uffsprechen mer
denn vormals ye,
wie es ioch gen,
einfaltigklich on alle gferd.
Wiewol ich muß
des todes buß
erlendn zwar ein mal
villicht mit größern qual,
dann gekund wer
geschähen, herr,
so ich sunst bin
nach gfareu hin;
so wil ich doch
den truch und hoch
in diser wält
fragen frölich umb widergelt
mit hilfe din,
on den nit mag vollkommen sin.

* Von Zwingli gedichtet und komponiert Ende 1519, nach der Genesung von einem schweren Pestanfall.

Das Gebätt.

Es ist Nacht. Getümmel von Waffen und Stimmen bricht aus ihr herfür. Auch Seufzen und Stöhnen. Und des Sterbens Beschwarnis und Qual. Fackelschein irret umher.

Der Wind jaget das Gewölk. Etliches ist verbrämet mit einem Silbersaum. Der Mond steigt über den Wald. Doch schnell verhüllet ihn wieder das Dunkel.

Ich lieg in zerstampfter Saat. Wund und todesmatt. Hitzig ward gestritten. Nunmehr bin ich Streitens müd.

Es gehet ein Rufen. Ich wills erhorchen. — Doch schon ists verwehet. Nach langer Frist rufet es abermal, schwach und mit Zittern. Es ist Menschenwort im nahen Umkreis.

« Herr Jesu Christe! Heiland! Erlöser! Hilf mir sterben! »

Still ists wiederum. Dann tönets neuerlich. Erst zag und bang. Dann brünstig und stark. Mir will fürkommen: solches möcht ein Bätten sein, ein sonderliches zwar, wie ichs nie zuvor vernommen.

« Mir ist angst. Dein Weg hat ins Dunkel geführt. Du liebest dein Sach in tiefe Tiefen stoßen. Wer hilft ihr wieder auf, so nit du, vielgetreuer, allgütiger Herregott und Vater!

« Ich bitt nit um Erhalt. Lebenslang hab ich mich als ein unwürdig und unnütz Gerät deiner Händ erwiesen. Du hast Macht, die zu bereiten, so dein Werk sollen treiben und fürderwärts bringen. Du wirst sie finden. Du kennest sie allbereits zur Stund, darinnen ist es finster worden. Schaff heilsame Frucht aus diesem Heimsuchen: den Geist, so sich beuget unter Joch und Schmach, deiner Hilf und Kraft wartende Herzen, deinen Weg erkennenden und wollenden Willen!

« Lass bleiben eine Gschar, so für den Glauben lebet, kämpfet, stirbet!

« Mir gnade mit Erbarmen und Barmherzigkeit um Christi willen!

« Nimm in deinen Frieden, die mit mir herzogen und ein reif oder ein jung Leben Sterbens wert geacht für dein Reich!

« Tröst, tröst die von nun an um sie Herzleid und Traurigkeit haben!

« Herregott, mein Weib und Kind —! Sie sind Hilfs, Schutzes und des Trösters so gar sehr bedürfend!

« Tilg in mir Bitternis und Groll gegen Feind und Widerpart! Nimms von mir! Ich selbs bin daß nit mächtig. Reiß es aus meinem Herzen alles, alles. Hilf ihnen und mir zum seligen End! »

Solch Gebätt dringet an mein Ohr. Keines der Wort verhallt mir. Denn alles in meinem Inwendigen lauschet mit. Ich weiß wohl, wer also bättet. Hilflos lieg ich in der Ackerfurchen. Kein Glied zu rühren bin ich mächtig. Doch treibets mich allgewaltig, knielings an des Sterbenden Ort zu rutschen und seine Hand zu fassen. Doch läßt meine Unkraft nit zu. Ein heiß Begehren ist in mir, ihm zuzurufen: « Ich stritt wider dich und deine Lehr. Deß ohngeacht hab ich groß Verlangen mit dir zu sterben und in deinem Glauben. Einstens war ich dein Liebgesell! » Doch ward mirs verwehret mit meiner Unrast in seinen Frieden einzudringen. —

Wie lang ich lag, ist mir unbwußt. Es wich ein dumpfer Schlaf von mir. Durch den Nebel war unfern ein mächtig Feuer zu erschauen. Etlich Gestalten umstanden als riesige Schatten den Brand. Ich hörte das Wort: « Nunmehr ist seine Spur verwischet auf immerdar! »

Chronika des weiland Reiterknechts Ambrosi Schwerter. Bei A. Francke zu Bern anno domini 1919.

Berichte über den Ferienkurs schweizerischer Mittellehrer.

Geographie. (Schluss.)

Die Vorträge wurden eingeleitet durch eine gedrängte geologisch-geographische Einführung in das zentral-asiatische Hochgebirge von R. Wyss (Bern). Dieser Vortrag wurde ergänzt durch einen von prachtvollen Lichtbildern begleiteten Bericht betitelt: « Mit der dritten Karakorumexpedition Visser von Nordwest-Vorderindien nach Ost-Turkestan. Allein schon die Tatsache, dass ein Schweizer als Geologe für diese Expedition bestimmt wurde, gereicht unserm Lande zur Ehre. — Staub.

Mathematische Vorträge.

Die Dozenten eines Ferienkurses sind naturgemäss in ihrer grossen Mehrheit Lehrer der Hochschulen, die Teilnehmer fast ausschliesslich Lehrer der Mittelschulen. Aus dem, was der eine Teil erwartet und der andere Teil bietet, entwickelt sich ohne weiteres das Problem Gymnasium — Hochschule.

An den mathematischen Vorträgen dieses Ferienkurses ist mit wenig Ausnahmen ein starkes Hervortreten des didaktischen Momentes festzustellen, ohne dass dadurch das wissenschaftliche Moment in den Hintergrund geschoben wäre. Ferner tritt bei den meisten Dozenten das Betonen der Tatsache hervor, dass die Gegenstände der Elementarmathematik sofort zu den höchsten Problemen der Mathematik führen, so dass zwischen elementarer und höherer Mathematik nur ein zeitlicher, nicht ein sachlicher Unterschied besteht. Auch in der didaktischen Gestaltung des Unterrichts bestehen nicht mehr so wesentliche Unterschiede an der Mittelschule und an der Hochschule, seitdem die Hochschule eingesehen hat, dass sie durch Einführung eines intensiven Übungs- und Seminarbetriebs berechtigten pädagogischen Forderungen nachgeben musste.

Dies trat namentlich hervor in den Vorträgen von Prof. *Polya* (Zürich). In dem einen entwickelte er das Problem: « Wie sucht man die Lösung mathematischer Aufgaben », wobei er mit grossem psychologischem Verständnis die Wege aufdeckt, welche bei der Lösung einer Aufgabe zum Ziel führen. Im zweiten Vortrag « Ueber Ungleichungen » bringt er eine treffliche Illustration für die theoretischen Erörterungen seines ersten Vortrages und zeigt zugleich, wie manchmal die unscheinbarsten Tatsachen der Elementarmathematik sich mit den höchsten Problemen berühren.

Eine didaktische Glanzleistung bot Prof. *Friedli* (Bern), der neue Ordinarius für Versicherungsmathematik, durch eine Vorlesung über versicherungstechnische Grundbegriffe. Mit einem tiefen Verständnis für die wirtschaftliche Seite des Versicherungswesens verbindet er die Fähigkeit, auch das Kleinste fruchtbringend und anregend zu gestalten.

Den ehemaligen Schülern von Hurwitz bot Prof. *Saxer* (Zürich) in einem Vortrag über die Theorie der analytischen Funktionen reiche Anregungen. Professor *Gonseth* (Zürich) regt in einem Vortrag über Gruppentheorie eine Revision der Behandlungsweise der analytischen Geometrie an, während Prof. *Kollros* (Zürich) über Nomographie spricht.

Der neu gewählte Professor für höhere Mathematik an der E. T. H., Prof. *Hopf*, führt sich vorteilhaft ein durch zwei Vorlesungen über den Dimensionsbegriff und über stetige Abbildung, worin er sich nicht nur über eine gründliche Kenntnis der neuesten Forschungen, sondern auch über bedeutende didaktische Fähigkeiten ausweist.

Zu den mathematischen Kursen gehören auch die Vorlesungen von Prof. *Stein* (Bern) über das mathematisch-naturwissenschaftliche und das sprachlich-historische Ideal. In formvollendeter Weise führt er den Hörer durch die verschiedenen Wissenschaften, von der Mathematik über Physik, Chemie, den biologischen Wissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften, überall das Grosse und Schöne jeder einzelnen zeigend, aber auch auf ihr Gemeinsames hinweisend.

Zwei Veranstaltungen, die beide auf die grosse praktische Bedeutung der Mathematik hinweisen, schlossen den Kurs: Die Besichtigung der Landestopographie und die Exkursion nach dem Grimselwerk. Am ersten Ort stellt sich die Mathematik in den Dienst der Landesvermessung, insbesondere der photographischen Terrainaufnahme. Auf der Grimsel hat die graphische Statik in der Konstruktion der Staumauer ihre Triumphe gefeiert.

E. Teucher.

Handelswissenschaften.

Die vom schweizerischen Handelslehrerverein organisierten Vorträge bildeten ein geschlossenes Ganzes. Sie sollten einerseits mit einigen der wichtigsten wirtschaftlichen Probleme vertraut machen und andererseits einen Querschnitt durch das heutige Wirtschaftsleben der Schweiz geben. Erfreulich war bei allen Vorträgen der zahlreiche Besuch von Kolleginnen und Kollegen anderer Fachgebiete, der zeigte, dass wirtschaftliche Fragen nicht nur den Handelsfachlehrer zu interessieren vermögen.

Prof. *Amonn* erläuterte, ausgehend vom Zusammenbruch der englischen Goldwährung, das Geldproblem. Seine Lösung: Vermehrung des Geldumlaufes oder Senkung der Warenpreise. Er wies im weiteren nach, wie alle wirtschaftlichen Ziele, die man durch Zollerhöhungen erreichen will, uns etwas kosten. Zollerhöhungen bewirken stets Verminderung der Kaufkraft im Innern und zugleich auch Schwächung der Kaufkraft des betroffenen Auslandes, d. h. Abnahme des Exportes ins betroffene Ausland. Interessant waren zum Schluss seine Überlegungen: Gibt es einen Ausweg aus den Schwierigkeiten? Die heutige Wirtschaftsordnung ist gekennzeichnet durch das Nebeneinander vieler voneinander unabhängiger, nicht miteinander harmonisierender Planwirtschaften (Kartelle, Trusts, staatliche Eingriffe usw.). Es sind zwei Wege möglich: Rückkehr zur freien Konkurrenz oder Uebergang zu einer einheitlichen Planwirtschaft.

In meisterhafter Weise sprach Dr. *Lorenz* über Strukturänderungen der schweizerischen Volkswirtschaft in den letzten 25 Jahren. Ausgehend vom wirtschaftlichen Menschen besprach er die Faktoren, die Änderungen der Struktur zur Folge hatten: Veraltung der Bevölkerung, Veränderung in der Siedlungsweise (Zunahme der städtischen Bevölkerung), Nationalisierung des Volkskörpers, Zunahme der Dichtigkeit, abnehmende Zahl der selbständig Erwerbenden; dazu kommt in der Wirtschaftsauffassung ein Abrücken vom Prinzip der

freien Konkurrenz. Die Schweiz leidet Mangel an pflanzlichen Nahrungsmitteln (zirka 30 %) und hat Ueberfluss an tierischen (zirka 25 %); Rohstoffe fehlen fast ganz, dafür besteht ein Ueberschuss an Arbeitskräften. Unsere Handelsbilanz weist eine zunehmende Passivität auf (1930 = 896 Millionen Franken), die aber ausgeglichen wird zur Hauptsache durch Erträge aus Kapitalanlagen im Ausland, durch ein stark aktives Versicherungsgeschäft und durch den Fremdenverkehr. Aus diesen Tatsachen ergibt sich, dass unsere Wirtschaft stark international orientiert sein muss. Der Krieg hat die Industrialisierung ausländischer Staaten beschleunigt; deshalb die starke Zunahme des Maschinenexportes und der Rückgang des Exportes an konsumfertigen Industrieprodukten. Für den Export wirkt erschwerend das hohe Lebensniveau in der Schweiz. Die Mechanisierung hat zudem der Auswanderung von Industrien Vorschub geleistet. Die Werkspionage hauptsächlich der U.S.A. und die Konkurrenz von Schweizern im Auslande haben die Stellung der Schweiz als Exportland erschwert. Zeitweise Qualitätsverschlechterungen (Auto, Käse, Stickerien, Uhren) haben diese rückläufige Bewegung noch unterstützt. Zugenommen hat der Zinsbezug aus dem Ausland. Unser Einkommen aus Kapitalexport beträgt heute rund 350 Millionen Franken. Leider sind an diesem Einkommen nur ungefähr 25 000 Personen beteiligt, während der Ertrag aus dem Exportgeschäft bedeutend grössern Volkskreisen zugute kommt.

Ueber die Handelspolitik der Schweiz sprach in einem Vortrag der Direktor der Handelsabteilung des schweizer Volkswirtschaftsdepartements, Herr *Walter Stucki*. Die Handelspolitik soll so eingestellt sein, dass sie einer möglichst grossen Zahl von Staatsbürgern Beschäftigung garantiert. Die Schweiz ist heute gezwungen, zum Schutze ihrer Wirtschaft die Zollansätze vorübergehend zu erhöhen, um einer Ueberschwemmung mit ausländischen Produkten und einer Vernichtung wirtschaftlicher Kräfte im Inland vorzubeugen. Die Schweiz wirkt eben dank ihrer Kaufkraft wie ein Saignapf auf alle exportierenden Länder. Alle die Zollerhöhungen sollen aber keinen Dauercharakter haben. Sie sind eine Notmassnahme und werden abzubauen sein in dem Augenblick, wo auch die grossen Wirtschaftsnationen einsehen, dass eine Abschnürung vom internationalen Verkehr allen zum Schaden gereichen muss. Die Wirtschaftsverhandlungen in Genf haben in dieser Beziehung vollständig Schiffbruch gelitten.

Dr. *Howald*, vom Bauernsekretariat in Brugg, sprach über den heutigen Stand der Landwirtschaft und Dr. *Lorenz* in einem weitem Vortrage über Industrie und Gewerbe. Wenn Dr. Lorenz feststellte, dass heute etwa ein Viertel aller Schweizer vom Exporte leben, so wurde den Zuhörern nochmals mit eindringlicher Deutlichkeit bewuszt, wie wichtig eine befriedigende Lösung des Absatzproblems für uns Schweizer ist.

Dr. *Kellenberger*, als Finanzsachverständiger, orientierte über Währungsfragen, insbesondere über das Problem der Goldwährung und ihren Einfluss auf die heutige Wirtschaftskrise, und Dr. *Borle* sprach als Kenner über den internationalen Zahlungsverkehr. Prof. Dr. *Marbach* endlich machte die Hörer bekannt mit den Aufgaben, Arbeitsmethoden und Ergebnissen der Preisbildungskommission, die vom Bundesrat auf Anregung der Angestelltenverbände eingesetzt wurde. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, festzustellen, welche Rolle Preisverabredungen bei der Preisbildung haben.

Wertvoll für den Handelsfachlehrer war sodann der Vortrag von Direktor *Portmann* über den Unterricht in Volkswirtschaftslehre an der Handelsmittelschule. Es ist eine recht schwierige, dafür aber doppelt wichtige Aufgabe, die jungen Leute mit modernen wirtschaftlichen Fragen vertraut zu machen.

E. G.

Vorlesungen des Altphilologenverbandes.

Die Reihe der klassisch-philologischen Vorlesungen eröffnete Prof. *M. Leumann* (Zürich), der « über lateinische Wortbildungslehre » sprach. Dem spezielleren Thema « La philosophie politique de Cicéron et le programme du principat d'Auguste » widmete Prof. *Oltra-*

mare (Genf) seinen sorgfältigen Vortrag. Schöne Form und wissenschaftliche Sorgfalt verbanden sich in dem Vortrag mit Lichtbildern von Prof. *Carcopino* (Paris) über « Les fouilles d'Ostie ». Die klare und schöne Art französischer Wissenschaft fand ihren trefflichsten Ausdruck in zwei Vorträgen von Prof. *Meillet* (Paris), dem allgemeinen über « Le vocabulaire européen » und dem speziellen über « Les noms grecs à redoublement ». Für eine vertiefte Auffassung von der Persönlichkeit und Philosophie Platos in der höhern Schule warb der feine Vortrag Prof. *Barths* (Basel), der « vom philosophischen Gehalt platonischer Dialoge » handelte. Rektor *W. Kranz* aus Schulpforta hatte mit seinen Vorträgen über « Homer und die Jugend von heute » vor allem die Bedürfnisse der Schule im Auge. Der Erweiterung des Gesichtskreises eines Gymnasiallehrers dienten die Mitteilungen von Prof. *Otto Schulthess* (Bern) « über neuere Inschriften- und Papyrusfunde ». Unmittelbar aus dem Unterricht herausgewachsen waren ein theoretischer Vortrag und eine Übungsstunde mit Bieler Gymnasiasten von Dr. *K. Wyss* (Biel) über « die Syntax im Griechischunterricht ». Schliesslich führte eine Exkursion unter der Leitung von Prof. *Otto Schulthess* (Bern) eine stattliche Zahl von Altphilologen nach Avenches. O. v. A.

Die neuphilologischen Vorträge.

Zwei Drittel der Vorträge behandelten Probleme aus der romanischen Philologie; mit ihnen wollen wir daher beginnen.

Prof. *Ch. Bally* unternahm es, in gedrängter Darstellung die Hauptlinien zu charakterisieren, in deren Richtung sich das gesprochene Französisch entwickelt. Während der deutschen Sprache eine antizipatorische Wortstellung eigentümlich ist, reihen sich im Französischen die Wörter in progressiver Sequenz aneinander. Schon die phonologische Struktur der Sprache beweist, wie unhaltbar die Ansicht vom analytischen Gepräge des französischen Stils ist; sie beweist im Gegenteil eine Tendenz zur Verdichtung, zur Bildung integraler Wortgruppen, die phonologische und auch syntaktische Einheiten darstellen. Zur Semasiologie übergehend, zeigte Bally das Irrige der Gruppierung von bedeutungsverwandten Wörtern desselben Stammes. Abtrennung, Isolierung ist vielmehr das Prinzip, dem die Sprache überall folgt. Das Deutsche, in seinem Streben nach Genauigkeit, verbindet die bedeutungsverwandten Wörter untereinander (Komposition, Präfigierung), das vor allem Klarheit wollende Französisch dagegen scheidet und isoliert sie. Der überaus anregende Vortrag wird befruchtend auf manchen Unterrichtenden wirken.

Prof. *K. Jaberg* charakterisierte kurz die Tendenzen der Sprachwissenschaft von heute. Besonders die Etymologen unterschied er nach Schulen und würdigte zugleich die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Wortforschung. Obschon der Vortragende ausdrücklich betonte, das wissenschaftliche Denken, nicht den Unterricht des Sprachlehrers durch seine Ausführungen vertiefen zu wollen, so enthielt doch besonders der zweite Teil seiner Vorlesung eine Fülle von Ideen und Anregungen, die auch die Praxis des Lehrers bereichern werden. Die vier Aspekte, unter die der Bedeutungswandel (historisch, nicht sprachphilosophisch betrachtet) fallen kann, wurzeln in dem innigen Zusammenhang zwischen Kultur und Sprache. Geographische, soziologische, sprachökonomische und allgemein kulturelle Momente bestimmen über Werden und Vergehen der Wörter. Aus dem Reichtum der von Prof. Jaberg gebotenen Anregungen wird nicht nur der grammatisch, sondern auch der kulturkundlich orientierte Lehrer dauernden Gewinn schöpfen.

Prof. *L. Lavanchy* sprach über das Thema « Témoins de ce temps (Duhamel, Giraudoux, Gide) ». Den bleibendsten Eindruck haben die Zuhörer sicherlich von der Giraudoux gewidmeten Stunde erhalten. M. Lavanchy schilderte den Dichter des « Amphytrion 38 » als modernen Platoniker, voll Sehnsucht nach dem Ideal, widerspruchsvoll in seinem Suchen und Vermeiden der Wirklichkeit, ironisch, nicht zu fassen, aber immer bezaubernd und entwaffnend durch seine literarischen Gaukelkünste.

Der Vortragende charakterisierte darauf Duhamel als Zeugen und Richter unserer Zeit, einen Prediger und Warner und einen weltseuen Einsiedler. In André Gide diagnostizierte M. Lavanchy die ganze Ruhelosigkeit unseres kranken Zeitalters; mehr noch, Gide wird zum Vertreter des modernen Satanismus in der Literatur, zum Anwalt alles Verbotenen und Anormalen. Die drei Vorträge waren Muster der ernsten und doch eleganten Porträtkunst in der besten französischen Tradition.

Prof. *Jean-Bard* gab in seinem dreistündigen « Cours de diction et d'interprétation des textes » eine Art vorläufiger Stilprobe seines geplanten Buches, das ganz simpel « Mon métier » heissen soll. M. Jean-Bard ist Schauspieler, Künstler; welche Möglichkeiten sich gerade dem künstlerisch interpretierenden Literaturlehrer öffnen, wurde deutlich, als der Vortragende Gedichte von Lafontaine und de Vigny rezitierte. Seine Einfühlungstheorie, verbunden mit naturalistischer Ausdruckstechnik, wird moderner Lyrik zwar eher gerecht als klassischen Gedichten; unvergesslich bleibt seine Interpretation Verhaerens. Doch verträgt auch La Bruyère, wie M. Jean-Bard durch die Tat überzeugend bewies, ein gutes Stück Mimik.

Prof. *Arcari* bewältigte seinen umfassenden Gegenstand, « La letteratura del 900 », mit souveräner Sicherheit. Man braucht mit seiner Einteilung des Stoffes nicht einig zu gehen (die heute in Italien geltende Aesthetik würde besonders sein drittes Hauptkapitel, die didaktisch-moralisierende Literatur, ablehnen), niemand wird sich jedoch des Zaubers seiner vitalen Persönlichkeit erwehren können. Wohlthuende Klarheit der Disposition vereint Prof. Arcari mit italienischem Feuer des Vortrags. Wir, die aus anderer Schule kommen, sind etwas verwundert über die Abwesenheit subtiler Fragen; alles ist hier gedanklich schon gelöst, steht ausser Diskussion. Die überaus plastische Kraft seiner Darstellung ermöglichte Prof. Arcari, das Thema auch bis in die kältesten Gipfel der Abstraktion hinauf mit frischem Leben zu erfüllen.

Die von Dr. *Hubschmied* und Dr. *v. Planta* behandelten Probleme der schweizerischen Ortsnamenforschung liessen den Hörer nur staunen, welcher Kombinationsgabe, welcher Kenntnisse und welches sicheren Gefühls für sprachgeschichtliche Vorgänge es bedarf, um auf diesem schwierigen Gebiet fruchtbringend zu arbeiten. Eine wahrhaft überwältigende Fülle hochinteressanter etymologischer Fragen breiteten die beiden Gelehrten vor den Zuhörern aus und gewährten damit einen tiefen Einblick in die Werkstatt eines mit den feinsten Methoden vorgehenden Philologen.

In seinem Vortrag über « Probleme der englischen Sprachgeschichte » führte Prof. *Funke* seine Zuhörer ein in die neueren Bestrebungen der Anglistik, die vor allem auf phonologischem, semasiologischem und stilkritischem Gebiet liegen. Seine Ausführungen erfreuten besonders durch die Weite des Blickes und das Neuartige und Grundsätzliche der Problemstellung. Des besondern zog Prof. Funke dann einen Längsschnitt durch die Struktur der englischen Hochsprache. Zum Schluss beleuchtete er Entstehung und Wesen der englischen Kunstprosa und berührte das grosse Problem des literarischen Zeitstils. Die überaus gehaltvollen Vorträge werden demjenigen Lehrer besonders wertvoll sein, der auch zum Verständnis der Stilarten in der englischen Literatur vordringen will.

M. *Abercrombie*, Professor an der Universität Liverpool, hat über Fragen der dichterischen Kunst kritische Arbeiten veröffentlicht, die wesentlich zur Ausdeutung der modernen Dichtung beitragen. War es das allzuweit gespannte Thema seines Vortrags, « Poetry in England to-day », oder lag es an dem Stegreifcharakter seiner Rede, jedenfalls gab Prof. Abercrombie nicht alles, was man von ihm erwarten durfte; er kam nicht über eine Aufzählung und flüchtige Schilderung der wichtigsten Werke und Autoren hinaus.

Dr. *H. Kriesis* Vorträge über den modernen amerikanischen Roman zeichneten sich aus durch sicheres philosophisches Bewerten des weltanschaulichen Hintergrunds im heutigen Amerika. Die pessimistische Geistes-

haltung der grössten Dichter von drüben äussert sich in der von ihnen erhobenen Anklage gegen die Heuchelei und Kulturlosigkeit des amerikanischen Bürgers. Vielleicht hätte der Vortragende etwas deutlicher betonen sollen, wie neben diesem Abgrund menschlicher Niedertracht doch auch das positive, schöpferische Element einer überquellenden Vitalität besteht, wie sie etwa ein Babbitt verkörpert.

Die Sprachlehrer werden von diesem Ferienkurs wertvollste Anregungen für ihren Unterricht und auch für ihre eigene wissenschaftliche Fortbildung mit nach Hause nehmen. Die vielen Vorträge, welche die verschiedensten Gebiete der Sprache und Literatur behandelten, wurden mit grosser Aufmerksamkeit angehört. Das neuphilologische Programm fand bei allen Teilnehmern rückhaltlose Anerkennung. Dr. H. W. H.

Deutsche Sprache.

Es standen für die Behandlung der muttersprachlichen Kursveranstaltungen zwei Wege offen: eine mehr gegenwartabgewandte, gelehrt-philologische Betrachtungsweise und eine gegenwartbetonte, entweder praktisch unterrichtskundliche oder nach der Seite des Gefühls hin vertiefende. Es gereichte wohl den meisten Hörern der Deutschvorträge zur grossen Genugtuung, dass sich sämtliche Dozenten ihrer Richtung für den zweiten Weg entschieden hatten. Gerade im Interesse einer starken Gegenwartbezogenheit des Lehrstoffes haben zwar viele bedauert, dass Prof. Dr. *Dieth* aus Zürich nicht sein erstes Thema « Die Umgangssprache » behandelte, sondern sich ausschliesslich auf das zweite beschränkte: « Hauptlinien der Bedeutungsentwicklung ». Aber auch damit kam der Dozent einem tief empfundenen Bedürfnis des heutigen Mittelschulunterrichts entgegen, dem Bedürfnis nach Verlebendigung des Unterrichts durch tiefere Einsicht in die Gesetze der Sprachentwicklung. Seine drei Vorträge beruhten auf ausserordentlich gründlicher und ausgebreiteter Kenntnis der germanischen Mundarten und gaben auch Einblick in Methoden und Ergebnisse der modernen Mundartforschung, wie sie das schweizerische Idiotikon betreibt, dessen Mitarbeiter Prof. Dieth ist.

Prof. Dr. *A. Heusler* aus Basel wandte sich in seinem zweistündigen Vortrage über *Verslehre* zunächst gegen eine *naturstüchtige* Gestaltung beim Vortrag deutscher Verse und arbeitete daran anschliessend unter Benützung des Uebungsbuches zur deutschen Verslehre von Heusler und Schneider den Grundcharakter des deutschen Versbaues heraus: feste Taktzahl mit frei beweglicher Füllung. Die stärkste Ueberzeugungskraft lag dabei sicher in der Art, wie der Vortragende alte deutsche Verse selbst gestaltete, indem er wohl das rhythmische Element mit grossem Nachdruck hervorhob, dabei aber nirgends das Gefühl desjenigen beleidigte, der bisher mehr oder weniger gewohnt war, aus Gründen der Sinngebung die Vortragsweise der Prosa auf Verse zu übertragen. Sein Vortrag bot sicher eine höchst erwünschte Bereicherung und Klärung für die Gestaltung deutscher Verse im Unterricht.

Didaktische Absicht hatten auch die vier Vorträge von Prof. Dr. *E. Drach* aus Berlin über *Sprecherziehung*. Prof. Drach gründete den Aufbau seines Kurses auf den Ausspruch Humboldts, dass die Sprache nicht nur ein Geschaffenes sei, sondern auch eine wirkende Kraft. In unserm bisherigen Unterrichte wurde wohl stets das erste berücksichtigt durch Sprach- und Literaturbetrachtung, und man glaubte, von diesen aus das Biologische, die persönliche Leistung, beeinflussen, ja beherrschen zu können. Erst in neuerer Zeit ist die Sprachleistung von der lautlichen wie von der psychologischen Seite her mit starkem Erfolge durchforscht worden. Wir erziehen heute zur muttersprachlichen Leistung durch die Leistung selbst. Sprecherziehung ist Persönlichkeitsbildung durch das Mittel der sprachlichen Leistung. Das war das erfreuliche und verdienstliche Ergebnis der ersten Stunde, über dessen Anwendung im einzelnen durch die folgenden Vorträge — die Begründung des Schülergesprächs etwa ausgenommen — leider nicht die wünsch-

bare Klarheit geschaffen wurde. Einen Aufstieg bedeutete noch die letzte Stunde mit dem wirklich schönen Vortrag einiger Gedichte Schillers und Goethes. Auch der Vorführung von Schallplatten für den muttersprachlichen und fremdsprachlichen Unterricht fehlte die überzeugende Kraft; sie hinterliess eher den Eindruck, dass Schallplatten allenfalls ein Mittel zur privaten Vorbereitung eines in Dingen des Vortrags nicht erfahrenen Lehrers bilden könnten, dass aber auch der anspruchsloseste Vortrag des Lehrers vor der Klasse besser sein wird als die beste Schallplatte. Aber auch dafür sind wir dankbar.

In den *stilkritischen Uebungen* von Professor Dr. O. v. Greyerz wurden keine schönen Worte gemacht. An Hand der «Stilkritischen Uebungen» des Vortragenden wurde gearbeitet, zwar nicht mit Seminarbetrieb, wie viele heimlich befürchtet, sondern nur aufnehmend nach lückenlosem Vortrage, aber unter starker innerer Anteilnahme der Hörer. Und bei der Betrachtung dieser vorzüglich gewählten Stilproben nach den einfachen Gesichtspunkten der grammatischen Form, der Wortwahl, des Klanges, der Satzbildung, des Rhythmus, des gedanklichen Aufbaues und des Ausdrucks ergaben sich brennende Fragen: Was heisst lesen? Was heisst kritisch lesen? Wie lernt und wie lehrt man lesen? Auf welche Art verbiegt die Schule die sprachliche Ausdruckskraft des Kindes? Wie entwickelt sie diese Kraft? Auf welche Art gibt man, verfasst man und korrigiert man Aufsätze? Kurz, es waren drei herrliche Stunden schulmeisterlicher Erbauung ohne einen Hauch von Schulmeisterlichkeit.

Die stärksten Eindrücke — bedrückender wie befreiender Art — gingen aus von der dreistündigen Vortragsreihe Prof. Dr. F. Strichs aus Bern über die *Literatur der Gegenwart*. Das scheinbar unentwirrbare Chaos, als das sich diese dem Betrachter darbietet, zeigt nur einen grossen gemeinsamen Gesichtspunkt: den Kampf gegen eine sinkende alte und für eine unter tausend Wehen heraufziehende neue Welt. Es geht um die Erhaltung und Entwicklung oder um die Vernichtung der bürgerlichen Welt der Gegenwart. Ihr einziger Verteidiger ist Thomas Mann; ihre Bekämpfer und Zerstörer wollen grundsätzlich eine neue Welt, sei es die einer Herrschaft des Uebermenschentums mit einer Umwertung aller Werte im Sinne Nietzsches, sei es die Verherrlichung eines Untermenschentums nach Dostojewsky, die Unterdrückung des Individualismus, wie sie im Expressionismus erscheint, oder die Befreiung des Eros von der bürgerlichen Zivilisation, wie sie die psychoanalytische Dichtung will, sei es die Herrschaft der Masse im Sinne der Kollektivisten oder der Nation im Sinne des Nationalsozialismus. Mit besonderem Bekennermut hat Prof. Strich in diesem Wirrwarr feindlicher Gewalten auch Stellung bezogen: nicht Vernichtung, sondern Entwicklung von Kulturwerten, also im Sinne Thomas Manns Erhaltung einer bürgerlichen Welt nicht wie sie ist, sondern wie sie sein soll. Wir fühlen uns nicht berechtigt, der geistvollen Arbeit durch weiteres Eintreten auf Einzelheiten und Namen Abbruch zu tun, sondern rechnen mit der Notwendigkeit einer bevorstehenden vollinhaltlichen Veröffentlichung. F. B.

Geschichte.

Von den vier Darbietungen des Kurses bezogen sich zwei auf die philosophische Erfassung und Deutung der Geschichtsvorgänge, die zwei andern dienten der heimatkundlichen Wissenschaft und befriedigten demnach verschiedene Ansprüche. Für ein Thema aus der aktuellen Gegenwartsgeschichte fehlte wohl die Zeit; zum Trost kann gesagt werden, dass die Vortragenden ihre Themen aktuell zu behandeln verstanden und für ihre Darbietungen grossen Beifall fanden.

Prof. Näf aus Bern behandelte die Entwicklung des modernen Staatsgedankens in den letzten vier bis fünf Jahrhunderten. In hoher Schau gelang es ihm meisterhaft, die wichtigsten Wandlungen dieses Zeitraumes darzutun und die geistigen Grundlagen dieser Entwicklung zu erfassen. Wir sehen die Entstehung der Zwecklehre in der Zeit des werdenden zentralisierten Großstaates

und des nivellierenden absolutistischen Systems, die Bedeutung der Vertragslehre für die erste ständische Opposition. In der französischen Revolution erfüllen sich die Theorien der Aufklärung, mit ihrer Vernunft Herrlichkeit und den Forderungen für das Recht und das Glück des Einzelmenschen; in der Reapitionszeit erfolgt der Einbruch der gefühlsmässigen Romantik. Die Entwicklung des 19. Jahrhunderts wird bestimmt durch die freiheitliche verstandesmässige Gesinnung der Aufklärung, aber die triebhafte Romantik wirkt weiter, z. B. im Nationalismus und in der völkischen Bewegung. Im übrigen sind die wirtschaftlich materiellen Interessen massgebender als geistige Ideale. Der Völkerbund entspringt dem Bedürfnis nach vernunftgemässer Leitung und nach Humanität. Auf dieses Ziel hinarbeiten ist die grosse Aufgabe unserer Zeit.

Prof. Medicus aus Zürich besprach die geschichtsphilosophischen Probleme der Gegenwart, die Fragen über den Sinn und die Deutung der Geschichte, und vertrat dabei einen Standpunkt, der auf der hohen Warte einer geläuterten ethischen Auffassung steht. Seine Ausführungen rüttelten das Bewusstsein für die verantwortungsvolle erzieherische Aufgabe des Geschichtsunterrichts mächtig auf und bildeten eine eindrucksvolle Mahnung wach zu sein und den Sinn der Geschichte menschenwürdig und gottwürdig zu erfassen und der lebendigen Gegenwart dienstbar zu machen. Die Macht- und Gewalttheorie Binders kam zur Sprache, der von Hegel ausgeht und einem Volk, das den Drang zu einer Mission in sich spürt, das Recht und die Pflicht einräumt, sich gegenüber den andern mit allen Mitteln, auch mit dem Kriege, durchzusetzen. Der Besitz der Macht ist der Ausweis für den Besitz der Vernunft. — Dieser Gewalttheorie eines Zeitgenossen steht die andere Auffassung gegenüber, deren bedeutendster Anwalt Benedetto Croce ist, der in der Humanität das erstrebenswerte und höhere Ziel der Entwicklung sieht.

Die Herren Professoren Dürr aus Basel und Tschumi aus Bern dienten mit ihren Vorträgen einem starken gegenwärtigen Bedürfnis nach Klärung und Bereicherung des heimatkundlichen Geschichtsstoffes und fanden eine zahlreiche, dankbare Zuhörerschaft. Auf den reichen Inhalt ihrer Darbietungen kann der Berichterstatter des beschränkten Raumes wegen, der hier zur Verfügung steht, nicht genügend eintreten. Prof. Tschumi sprach mit gewohnter Klarheit und Sachkenntnis über Grab, Haus und Herd in der Urzeit, über Forschungsmethoden und an Hand typischer Funde über das urzeitliche Leben in seiner materiellen und geistigen Eigenart, soweit wir uns davon ein Bild machen können.

Prof. Dürr entwarf in seinen Lichtbildern eine ausgezeichnete Vorstellung der mittelalterlichen Stadt, und man staunte über den Reichtum, den die Schweiz hierin besitzt. Trefflicher Aufschluss wurde erteilt über Entstehung und Gründung dieser Städte, über verschiedene Typen in der Anlage, über Bauelemente und Lebensverhältnisse. Den Abschluss und die Krönung dieser Beschreibung bildete eine lehr- und genussreiche Exkursion nach Freiburg, Murten und Laupen, an der auch Prof. Tschumi als Kenner der Urgeschichte teilnahm.

Dr. G. Ae.

Schulbuch- und Lehrmittelausstellung.

Das Organisationskomitee des Ferienkurses wollte es nicht unterlassen, den Kursteilnehmern auch durch das Mittel einer Schulbuch- und Lehrmittelausstellung zu dienen.

An der Lehrmittelausstellung, um diese vorzunehmen, beteiligten sich, wie bereits früher mitgeteilt, die Firmen Büchi, Hiller-Mathys, Kirchner, Rabus, Utz und Wütrich & Haferkorn, alle in Bern. Es gelangten zur Ausstellung und Demonstration:

Durch die Firma Büchi die modernsten Leizschen Lichtbilderapparate, die von der auf diesem Gebiete erreichten Leistungsfähigkeit eine eindruckliche Anschauung vermittelten, des weitern Mikroskope und andere physikalische Apparate, unter denen besonders die durch unsern Kollegen Dr. W. Streit in Münsingen für Schulzwecke konstruierten Apparate zur Demonstration der

Wärmeleitung sowie eine neue Luftwaage erwähnt sein sollen.

Durch die Firma *Hiller-Mathys* eine ungemein instruktive, in ihrer Reichhaltigkeit überraschende Zusammenstellung von historischen Wandkarten, eine prächtige Sammlung anatomischer Modelle und Wandbilder, dazu geographische Wandbilder, Umrißstempel, Epidiaskope verschiedener Herkunft und anderes mehr.

Durch die Firma *Kirchner* eine schöne und reichhaltige Sammlung von Apparaten für Chemie und Physik, dazu allerhand Laboratoriumbedarfsartikel und einige Modelle des Baukastens «Kama» für Stereometrie und Geometrie.

Durch die Firma *Rabus* der sinnreiche Rechenapparat «Pythagor» sowie Bleistifte, Farbstifte, Farbschachteln und dergleichen.

Durch die Firma *Utz* die ausgezeichnete, immer neue Schulen sich erobernde Utzsche Apparatur (für Physik), dazu eine Menge grösserer und kleinerer Geräte und Gegenstände, wie sie im Physikunterricht aller Stufen Verwendung finden, und schliesslich

durch die Firma *Wütrich & Haferkorn*, Glasbläserei, die verschiedenartigsten physikalischen und chemischen Apparate, so eine Reihe von Pumpen (zu erwähnen besonders die Schulersche Vakuumpumpe), Wasserstrahlgebläse, Barometer und viel anderes mehr, zum guten Teil (was übrigens auch von den Ausstellungen der andern Firmen gesagt sein soll) Erzeugnisse eigener Erfindung und Konstruktion, die lebhaftes Interesse verdienen und auch fanden.

Eine Ausstellung ganz besonderer Art, wie sie in Bern kaum je gezeigt worden ist, war sodann die Schulbuchausstellung und in Verbindung damit die Ausstellung der Werke der Kursreferenten und anderer einschlägiger Literatur.

Die Schulbuchausstellung umfasste eine Zahl von rund 2000 Büchern, nämlich die in schweizerischen Mittelschulen (Sekundar- und Bezirksschulen, höhern Töcherschulen, Handelsschulen, Seminarien und Gymnasien) verwendeten Schulbücher, soweit sie von diesen gemeldet wurden und bei den Verlegern erhältlich waren.

Sämtliche Bücher lagen nach Fächern geordnet und boten das Bild einer unerhörten Mannigfaltigkeit und Dezentralisation, die gewiss, unter bestimmten Gesichtswinkeln betrachtet, durch die Buntheit ihres Reichtums zu erfreuen vermochte, die aber auch, andererseits, allerhand nachdenkliche Erwägungen und Vorbehalte wecken musste.

Der Zweck der Ausstellung, der darin bestand, den Kursbesuchern Gelegenheit zu geben, von den sie interessierenden, an schweizerischen Mittelschulen verwendeten Lehrbüchern eine persönliche Anschauung zu gewinnen, wurde jedenfalls erreicht, und es darf wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, dass aus der gebotenen Vergleichsmöglichkeit mancherlei Anregungen für künftige zu schaffende Lehrmittel gewonnen worden sind.

Die Ermittlung der Bücher (Verkehr mit sämtlichen kantonalen Erziehungsdirektionen sowie mit allen in Frage stehenden Schuldirektionen und Rektoraten) und die Bearbeitung des umfangreichen Materials geschah durch den dazu bestellten Ausstellungsausschuss, während der Verkehr mit den Verlegern sowie die Buchbeschaffung selbst in grosszügiger und vorbildlicher Weise durch die Firma *Herbert Lang* in Bern besorgt wurde. Die gleiche Firma arrangierte in ebenso trefflicher Weise auch jene andere Bücherschau, in der, wie oben erwähnt, die Werke der Kursreferenten und ähnliches gezeigt wurden und welche ebenfalls rege Beachtung fand.

H. Wagner.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion des B. M. V. und Lehrerverein Bern-Stadt. Der Antrag, einen Vortrag über die Ursachen der Arbeitslosigkeit anzuhören, war in einer der letzten Sitzungen der Sektion Bern-Stadt des B. M. V. gestellt worden. Die Gegenwartsbedeutung des Themas legte ein gemeinsames

Vorgehen mit dem Lehrerverein Bern-Stadt ohne weiteres nahe. Beide Vereine bemühten sich um die Werbung massgebender Referenten von verschiedener politischer Anschauung; ein Dutzend Anfragen hatte den einzigen Erfolg, dass sich Kollege *Ernst Reinhard*, Lehrer an der Knabensekundarschule II, zur Behandlung des Themas zur Verfügung stellte. Der Vortrag fand am 9. September im Parterresaal des Bürgerhauses statt; trotz dem seltenen schönen Wetter und dem freien Mittwoch nachmittag hatte sich eine ausserordentlich grosse Zahl von Kolleginnen und Kollegen eingefunden.

Kollege Reinhard behandelte sein Thema an Hand eines grossen statistischen Materials über die Zunahme der Arbeitslosigkeit und den wirtschaftlichen Schrumpfungsprozess seit 1928, der seine verhängnisvollen Wirkungen auf das Schulwesen Deutschlands, Oesterreichs und Englands bereits gezeitigt hat. Mannigfaltig sind die Ursachen, die das ungeheure Rädergetriebe der Weltwirtschaft zum Stocken bringen, und kindisch wäre, sie auf irgend eine einfache Formel zurückführen zu wollen. Verlust ehemaliger Marktgebiete für die europäische Produktion durch Industrialisierung in andern Erdteilen, Wunsch grosser Gebiete nach wirtschaftlicher Selbständigkeit (Indien), die Rationalisierung, die Arbeitslöhne in Kapitalaufwendungen verwandelt, immer weiter greifende Zusammenballung der Produktionsgesellschaften und Kapitalmassen, Hochschutzzoll- und Reparationspolitik, Schaffung eines verschärften Misstrauens durch das Anwachsen der Rüstungen, die schneidenden Widersprüche im ganzen Güterverteilungsapparat: alles ruft nach einer Zeit, wo die Demokratie, die sich bisher politisch bewährt hat, auch auf die Grundsätze des Wirtschaftslebens Anwendung findet; wo also nicht mehr die Interessen einzelner Gruppen, sondern die Notwendigkeiten der Gesamtheit der Völker über die Massregeln des wirtschaftlichen Lebens entscheiden. Fehler und Irrtümer werden dabei unvermeidlich sein; denn für wirtschaftliche Demokratie gibt es kein fertiges Rezept. Aber wir vertrauen darauf, dass unser Volk, wie vor hundert Jahren in der Regeneration, aus sich selbst heraus — ohne Nachahmung fremder Lösungsversuche — die Kräfte schaffen werde, die zu wirtschaftlicher Demokratie führen können. — Der Vortrag war von Anhängern der verschiedenen politischen Parteien und Wirtschaftssysteme besucht; in seinen Ueberzeugungen fühlte sich durch die Ausführungen des Referenten niemand verletzt, da er sich gewissenhaft an die politische Neutralität hielt, die ihm der Rahmen einer Lehrervereinsveranstaltung auferlegte. Sein Vortrag soll daher auch im Berner Schulblatt vollinhaltlich veröffentlicht werden, und im Anschluss daran werden auch die Vertreter anderer Auffassungen Gelegenheit haben, innerhalb der Möglichkeiten des Schulblattes zum Worte zu kommen.

F. B.

Sektion Trachselwald. *Kurs für zeitgemässe experimentelle Elektrizitätslehre.* Die Sektion Trachselwald des Bernischen Lehrervereins veranstaltete in der ersten Hälfte des Monats September während vier Halbtagen einen gutbesuchten Kurs für zeitgemässe experimentelle Elektrizitätslehre, in der Absicht, dem naturkundlichen Unterricht der obern Primarschulklassen einen neuen Ansporn zu geben. Im Physikzimmer des Sekundarschulhauses Huttwil versammelte sich eine Schar eifriger Jugendbildner aus dem Amt Trachselwald zur Weiterbildung und Vertiefung ihrer Kenntnisse der Elektrizitätslehre.

In anschaulicher, oft humorvoller Weise führte der Kursleiter, Herr Franz Müller, Bezirkslehrer aus Biberist, in das Wesen jener geheimnisvollen Kraft ein, der wir uns tagtäglich in allen möglichen Lagen mit Selbstverständlichkeit bedienen, von der wir aber nicht einmal genau wissen, was sie eigentlich ist. Und mehr als das. Herr Müller zeigte an Hand einer wohlgedachten Apparatur, in welcher Weise die Primarschüler zum Verständnis unserer modernen technischen Errungenschaften geführt werden können. Kein Wunder, wenn der Eifer der Kursteilnehmer so glänzend anhielt, dass nicht nur alle, die den Kurs einmal begonnen hatten,

bis zum Schlusse ausharrten, sondern mit Lust arbeiteten, in der Zuversicht, dass sich die Mühe im Unterricht an den Schülern lohnen und reichlich Frucht bringen werde.

Der Stoff wurde vom Kursleiter für die besondern Verhältnisse an der Primarschule sorgfältig ausgewählt. Viel unnützer Ballast wurde über Bord geworfen. In seinem Prinzip der Stoffbeschränkung geht Herr Müller so weit, dass er z. B. die Reibungselektrizität vollständig beiseite lässt. Dadurch wird Zeit gewonnen zur eingehenden Behandlung der modernen elektrischen Apparate und Einrichtungen, die heutzutage dem Schüler im Leben überall begegnen.

Mit vollen Segeln steuerte der Kursleiter gleich zu Anfang auf die elektrische Stromerzeugung los. «Der Widerstand wurde geringer, die Spannung wuchs.» Sie erreichte ihren Höhepunkt in der Besprechung der Elektrizität im Hause. Ihrer praktischen Verwendung kann sich ja heute kein Mensch mehr verschliessen. Hier bieten sich die mannigfaltigsten Anknüpfungspunkte, die geeignet sind, das Interesse der Schüler zu wecken und das Verständnis zu fördern. Mit einer sehr anschaulichen Erläuterung über das Radio endigte der lehrreiche Kurs, der des Interessanten so vieles geboten. Mögen die wertvollen Anregungen nun da und dort in der Schule in die Tat umgesetzt werden!

Fr. Schärer.

Verschiedenes.

Apparatebaukurs Thun. Die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform hat diesen Sommer in der Amtssektion Thun des Bernischen Lehrervereins einen Kurs für Apparatebau für den Physikunterricht organisiert und durchgeführt.

Der Kurs wurde an 22 Halbtagen (meistens Samstags) im Pestalozzi-Schulhaus in Thun abgehalten, wo uns in dankenswerter Weise ein Handfertigkeitstisch zur Verfügung gestellt worden ist. Als Kursleiter funktionierte in bewährter vorzüglicher Art Herr Sekundarlehrer Schuler aus Wattenwil. Ihm gebührt herzlicher Dank für das gute Gelingen des Kurses.

Die 13 Kursteilnehmer haben von Anfang an einen recht erfreulichen Arbeitseifer entwickelt, so dass bei Kursschluss letzthin von jedem einzelnen nicht weniger als 25 verschiedene Apparate und Apparätlein ausgestellt werden konnten. Diese eignen sich infolge ihrer Einfachheit zum Teil sehr gut zur Herstellung in der Schülerwerkstatt. Die Freude der Buben lässt sich kaum denken.

Une opinion à propos de:

L'école pour tous.

Sous ce titre, on vient de lire, dans un grand quotidien jurassien (le Démocrate du 20 octobre 1931) un article intéressant qui devrait être connu de tous les pédagogues. A l'intention de ceux qui ne l'ont pas eu sous les yeux, nous le résumons très brièvement.

Jusqu'à la Réformation, l'Eglise catholique avait une emprise sur l'école; elle cherche encore de nos jours à l'avoir; l'Eglise protestante, elle, tout en poursuivant sa tâche, abandonne l'école à l'Etat en se contentant de surveiller l'enseignement religieux ou d'y pourvoir si l'Etat estime que celui-ci est en dehors de son domaine. Dans ce cas, cet enseignement n'est pas considéré comme officiel.

Primitivement, l'Etat protégeait ses ressortissants contre l'extérieur et assurait l'ordre intérieur. Avec la civilisation, ses obligations s'étendirent et il eut le devoir de développer, parmi la jeunesse, la capacité de travail et le sentiment

wenn sie im Physikunterricht in dieser Art selber etwas zusammenbasteln dürfen.

Der Bernischen Vereinigung gebührt ebenfalls Dank und Anerkennung für die Abhaltung derartiger Kurse. Für die Schule bedeuten sie eine wertvolle Bereicherung der Veranschaulichungsmittel im Physikunterricht; für den Lehrer die Möglichkeit zur Erteilung eines verständnisvolleren, lustbetonten Unterrichts.

-r.

Bernische Kraftwerke A.-G. Bern. Die Direktion der Bernischen Kraftwerke versandte dieser Tage an alle *Schulbibliotheken* ein Exemplar ihrer prachtvollen und illustrierten *Kunstmappe*. Eingangs gewinnt man einen Einblick in die interessante Entstehungsgeschichte der bedeutenden Aktiengesellschaft. Gewaltig ist der Aufstieg vom ersten *Hagneckwerk* im Jahre 1898 an. Fünf Jahre später musste das Hochdruckwerk *Spiez* von der Motor A.-G. Baden käuflich übernommen werden, wollte man den stetig sich steigernden Energiebedarf decken. 1918 erstellten die «Vereinigten Kander- und Hagneckwerke A.-G.» das Elektrizitätswerk in *Kandergrund*, wozu nach abermals fünf Jahren *Kallnach* erbaut werden musste. Nach Erwerbungen kleinerer jurassischer Anlagen wurden während der Kriegszeit *Wangen* und *Mühleberg* den bisherigen Werken neu eingegliedert. Nach dem Kriege tauchte das grösste Projekt aller Elektrizitätswerke — das *Oberhasliwerk* — auf. Dies geht nun mit dem Bau der *Zentrale Handeck* im nächsten Jahre seiner vorläufigen Vollendung entgegen. Weitere Abschnitte der Mappe orientieren den Leser über Baugeschichte, Maschinen und Leistung der einzelnen oben genannten Anlagen. Eine statistische Tabelle gibt Aufschluss über den gelieferten Energieabsatz. Sie zeigt nur 1930 eine ganz unbedeutende Minderstromabgabe als im Vorjahr an. Sonst ist der Bedarf beständig gestiegen von 25 Millionen Kwh. im Jahre 1905 an auf 522 Millionen Kwh. im letzten Jahre. Im zweiten Teil der geschenkwiese überlassenen Mappe stösst man auf feine Aufnahmen der vielen Werke mit Stauanlagen, Maschinenhäusern, Freilufttransformatorstationen usw. Die Lehrerschaft verdankt die Feriengabe bestens. E. G.

Schweizerwoche. Der *Pestalozzi-Kalender* für 1932 (25. Jahrgang, Preis Fr. 2.90), welcher vom Beginn der Schweizerwoche an in allen Buchhandlungen und Papeerien zum Verkaufe gelangte, ist ein durchaus schweizerisches Werk. Der *Pestalozzi-Kalender* wird in der Schweiz verfasst — in der Schweiz gedruckt und gebunden — das Papier ist Schweizerfabrikat — der Einbandstoff wird in der Schweiz gesponnen und gewoben.

de solidarité. Il est donc nuisible pour un peuple de vouloir séparer déjà sur les bancs de l'école les citoyens en herbe d'après des principes d'ordre confessionnel.

Le parti radical démocratique suisse qui a créé notre Etat moderne, ne peut admettre que les écoles officielles publiques soient transformées en écoles confessionnelles. Il ne peut pas tolérer que l'école soit foncièrement inspirée d'un esprit opposé à celui qui a présidé à l'institution d'un Etat.

Le socialisme qui voudrait aussi agir sur l'école, offre le même danger que les Eglises catholique et protestante. D'où conclusion:

La formule pour l'école est que celle-ci doit être neutre et libérale au sens le plus élevé du terme, afin qu'elle ne blesse les convictions d'aucune conception philosophique, religieuse ou politique et ne devienne pas un instrument de lutte pour l'une ou l'autre confession, l'un ou l'autre parti. C'est ainsi seulement qu'elle pourra accomplir sa grande tâche et former des générations animées d'un esprit de justice, de tolérance

et de progrès dans tous les domaines; c'est ainsi qu'elle assurera au pays la paix politique, religieuse et sociale.

En nous élevant au-dessus de la mêlée, nous pensons que ce plaidoyer « pro domo » contient aussi des erreurs. Et c'est précisément dans cet esprit de justice, de large tolérance et de progrès, et même avec nos imperfections, que nous désirons les relever.

D'abord, si l'école doit être neutre, si elle ne doit s'inspirer ni du socialisme, ni du catholicisme, ni du protestantisme, pour quel motif devrait-elle être libérale? Ce ne serait plus de la neutralité!

Comme instituteur ou maître d'école professionnelle et commerciale, ou à l'occasion de leçons privées, même à l'étranger, nous avons eu à instruire et à éduquer des protestants, des catholiques, des juifs de nationalités différentes. Dans notre enseignement, nous avons traité les sujets les plus variés sans jamais blesser aucune conception philosophique, religieuse, politique ou patriotique.

Mais tout éducateur doit avoir des idées personnelles et des directives. Quelles étaient, quelles sont les nôtres? Celles de tous: la vérité, la justice, l'amour du prochain, la tolérance, la bienveillance. Mais, direz-vous, il n'y a là rien d'extraordinaire. Pardon, une minute de réflexion. Le mal de ce siècle c'est qu'on fasse suivre, ouvertement ou en catimini, ces merveilleux substantifs évocateurs des épithètes: socialistes, libérales, catholiques, protestantes, etc. etc.

Chaque coterie humaine s'est adaptée à son ambiance particulière. Voyez le nouvel « esprit sportif », la « mentalité sportive » qui brille maintenant de tout son éclat éphémère.

Pourquoi n'envisager les choses que sous un angle? Pourquoi tout rapporter à soi, à ses intérêts, à son parti? Pourquoi des cloisons étanches entre tous les domaines? Quelle aberration! Quelle fausse route emboîtée grâce à la spécialisation et à l'individualisme exagérés.

La bienveillance, la tolérance, la justice, la vérité qui donc a inventé tant de beautés? Mais la religion tout court, ni catholique ni protestante ou si vous voulez, un *parti*, tout court aussi, ni libéral ni socialiste, mais celui de Dieu.

Quels hommes ont donc créé l'Etat Suisse? Quelle fut leur couleur politique? A quelle confession appartinrent-ils? Ce furent des citoyens croyants tant et si bien que le premier pacte qu'ils signèrent commence par ces mots: « Au nom du Dieu Tout-Puissant. »

Oh! je sais bien que notre génération se croit trop « intellectuelle » et trop « positive » pour être chrétienne. C'est un snobisme dans lequel je me suis aussi complu en sortant de l'école normale et après la lecture d'une infinité d'ouvrages, dits scientifiques, qui ne prouvent pas du tout ce qu'ils prétendent prouver.

Sur près de douze professeurs, à part celui de religion, un seul faisait profession de croyances religieuses. Les autres étaient à ce sujet indifférents ou muets.

La vie est le meilleur maître. Mieux que les plus doctes professeurs, mieux que les livres réputés les plus scientifiques, elle nous fit voir l'ordre fondamental de l'Univers.

Il est étonnant de constater que, quant au point de vue de l'école et de l'enseignement confessionnel, la guerre et les événements actuels n'ont rien appris au parti libéral qui reste, à en juger par l'article dont nous nous entretenons, sur ses vieilles positions. Je crois que c'est Pascal qui a dit que, si l'homme savait se servir des expériences du passé, il serait plus heureux et il ne retomberait pas éternellement dans les mêmes errements.

Non, l'école d'Etat ne doit pas être non plus libérale, au sens d'un parti libéral.

Elle doit être complètement neutre, former des caractères, des hommes, des femmes éclairés. Parmi toutes les connaissances qu'elle inculque, elle doit avoir en collaboration toutes les églises (soyons tolérants en pratique), s'il le faut, elle doit avoir, dis-je, un objectif primordial, celui de faire comprendre aux générations actuelles qui ne le savent plus guère, que le sort des hommes en tant qu'individus ou nations dépend de la volonté d'un Etre suprême qu'on nommera comme on voudra.

Alors seulement, l'école pour tous, ayant trouvé l'énigme de la vie et ses véritables lois éternelles et immuables, sera dans son rôle et les catastrophes politiques, financières se raréfieront avant de disparaître complètement.

Car, pénétrons-nous bien de ceci: toutes nos crises, toutes, sans exception, ont leur origine dans la grande crise initiale, celle de l'intelligence.

Ecole pour tous, réveille-toi, suis réellement la voie du progrès. En ces jours du centenaire de Zwingli, inspire-toi du grand souffle de libéralisme et de socialisme de cet apôtre qui ne pouvait génialement concevoir l'Ecole et l'Etat privés de l'inspiration d'En-Haut.

Ainsi seulement, école pour tous, tu rempliras ta mission et tu feras marcher l'humanité dans un chemin sûr, plus sûr que celui dans lequel nous avons cheminé et dans lequel nous marchons malheureusement encore.

M. R.

L'avenir des arriérés.

D'une conférence faite le 25 avril 1931, à l'assemblée du Groupe romand en faveur des enfants arriérés, par M. B. Däniker, du Jugendheim de Bâle.

En 1927, d'après une enquête de l'Association suisse en faveur des anormaux et de la Société suisse d'utilité publique, il existait dans notre pays, pour les retardés et les anormaux, 203 classes spéciales, 34 établissements et maisons d'éducation, un ouvroir avec ateliers.

La plupart de ces institutions ne concernent que les enfants. Huit maisons seulement admettent des arriérés de tout âge; trois s'occupent des arriérés post-scolaires et adultes.

Ces chiffres montrent l'insuffisance des moyens dont nous disposons en faveur des anormaux; car le 39 % d'entre eux ne peuvent subvenir seuls à leur entretien et doivent vivre dans un établissement. Un grand nombre d'arriérés sont incapables de faire un apprentissage complet.

Le 10 % environ des anormaux apprennent un métier. La grande majorité, en revanche, ne se forme qu'à quelques travaux spécialisés. Les métiers à la disposition des garçons retardés sont: la vannerie, la broserie, le tressage de nattes, la cordonnerie, le cartonnage et la reliure, la menuiserie.

Pour les filles: le blanchissage, le repassage, la couture.

Même s'ils réussissent les examens professionnels, les retardés pourvus d'un métier seront des ouvriers médiocres. Les arriérés incapables d'un apprentissage complet, mais qui s'adaptent à certains travaux, ont un choix d'occupations plus riche.

Garçons: travaux agricoles, jardinage, aides d'ateliers, aides maçons, manœuvres, vannerie, broserie, tressage, cordonnerie, reliure, menuiserie, teinturerie, tissage à la main et à la machine (dévidage, bobinage, passementerie, fabrication de tapis et de nattes, etc.).

Filles: travaux domestiques, couture, blanchissage, repassage, tissage à la main, tricotage à la machine.

Autres emplois: travaux de quincaillerie, tressage de fils de fer, fabrication d'objets divers. Emplois dans les tuileries, verreries, manufactures de vêtements, de sacs d'emballage, de sacs et de cornets en papier, fabriques de bandes de caoutchouc, de bandes de soie, d'espadrilles, travaux de chapellerie, occupations diverses dans l'industrie chimique, etc.

Malgré ces possibilités de travail, le placement des arriérés est difficile. Le 47 % seulement peuvent être placés lorsqu'ils quittent la classe spéciale ou les établissements. Les sacrifices consentis pour qu'ils reçoivent une éducation spéciale sont en partie stériles: ces jeunes gens retombent à la charge de leur famille, en souffrant eux-mêmes d'être inutiles.

Le manque d'adaptation à la vie économique est donc manifeste. Un pré-apprentissage serait nécessaire, un enseignement spécial devrait préparer les arriérés à la vie professionnelle. Ce que l'école a fait pour leur éducation générale, le pré-apprentissage dans des ateliers doit le faire pour leur éducation professionnelle.

Leurs déficiences ne portent pas en effet sur l'intelligence seulement, mais sur leur vie psychique tout entière. Les abandonner sans guide au sortir de l'école primaire à 14 ou 15 ans, c'est les exposer à des difficultés que la plupart ne surmonteront pas. La prolongation de la scolarité par le pré-apprentissage en atelier a un grand avantage: on les habitue peu à peu à la vie professionnelle, en permettant leur préparation, soit à un métier, soit à certains travaux spécialisés. Obtenir le diplôme de fin d'apprentissage ne s'impose pas comme une nécessité.

Les syndicats ouvriers et les chambres de métiers fixent les salaires: un patron menuisier, par exemple, ne peut pas engager un ouvrier qualifié s'il ne lui offre pas fr. 1.45 à l'heure. L'ouvrier incapable sera congédié. Or, les arriérés, bien qu'ayant pu réussir les examens de fin d'apprentissage, resteront presque

toujours des ouvriers médiocres. Munis d'un diplôme, ils seront soumis d'office à la législation concernant les syndicats, en particulier en ce qui concerne le salaire de base. Leur main-d'œuvre étant trop coûteuse, ils ne trouveront aucune place.

Les chefs d'atelier, en revanche, ne sont pas tenus de payer les salaires fixés par la chambre des métiers lorsqu'il s'agit d'ouvriers n'ayant pas subi les examens de fin d'apprentissage. Engagés comme manœuvres, ils sont rétribués selon leurs travaux. Dans un grand nombre de métiers, certaines occupations peuvent être laissées à des ouvriers non diplômés auxquels on n'est pas tenu de donner le salaire prévu par les contrats. Ces places sont à la disposition des arriérés.

Les services de surveillance et d'assistance aux arriérés et anormaux sont insuffisants ou même inexistants. Leur action en vue du placement professionnel des arriérés sortant des écoles et des établissements est cependant indispensable.

Quant aux arriérés dont la déficience mentale est telle qu'ils ne trouveront jamais un placement, il faut les rendre à leur famille ou les garder dans les établissements. La création d'ateliers spéciaux, tels que ceux de l'*Ouvroir bâlois de tissage*, est tout à fait nécessaire. La *Basler Webstube* (Missionsstrasse, 47), fondée en 1917, occupe maintenant près de 170 personnes atteintes de déficiences diverses. Leur occupation et leur gagne-pain dans cet établissement les rendent indépendantes. Elles évitent ainsi les asiles qui seraient pour la plupart d'entre elles la seule issue. Une œuvre comme l'*Ouvroir bâlois de tissage* doit être développée; il importe pour l'avenir d'un grand nombre d'arriérés que des institutions semblables soient fondées dans tous les pays.

D'après l'« *Educateur* ».

La Caisse de Prévoyance des fonctionnaires de l'Etat.

Nous pensons intéresser nos lecteurs en leur soumettant quelques données puisées dans le Rapport sur l'administration de l'Etat pour 1930.

La marche de la Caisse de prévoyance a, en 1930, été fortement influencée par la *revision des traitements du personnel cantonal* selon décret du Grand Conseil du 22 novembre 1929. Ensuite de cette revision, en effet, les sommes assurées ont subi des relèvements en partie très considérables, ce qui a déterminé un accroissement des recettes de la caisse. Mais, d'un autre côté, les prestations statutaires ont augmenté d'environ fr. 177 000.

L'accroissement provient en partie également de la décision prise par le Conseil-exécutif, en date du 17 janvier 1930, de mettre au bénéfice d'un supplément de rente les membres de la caisse qui prendraient leur retraite en 1930 ou 1931 (période transitoire) et qui, de par leur âge et sans égard à leur état de santé, auraient droit à une rente d'invalidité. Ce supplément se calcule d'après les années de service faisant règle pour l'assurance, aux termes de l'art. 34 du décret de 1920, et avec mise en compte de la seconde tranche de relèvement des traitements. Il est versé par la caisse avec la rente ordinaire et l'Etat rembourse à l'institution les dépenses y relatives, qui ont été de fr. 2092.70 pour l'exercice 1930. Le canton a effectué en 1930 un nouveau versement extraordinaire de fr. 100 000 pour l'amortissement du déficit technique du bilan de l'institution, déficit occasionné par l'admission intégrale dans la caisse,

en 1921, de tout le personnel de l'Etat avec mise en compte des années de service, sans prestations correspondantes des intéressés.

Le mouvement des membres en 1930 se présente comme suit:

a. Membres.

| | |
|--|-------------|
| Etat au 31 décembre 1929 | 3098 |
| Augmentation ensuite d'admissions et de transferts | 285 |
| | <u>3383</u> |
| Sorties, mises à la retraite, décès | 267 |
| Etat au 31 décembre 1930 | <u>3116</u> |

A la même date, le montant total des traitements assurés était de fr. 17 327 470.

b. Déposants d'épargne.

| | |
|--|------------|
| Etat des déposants au 31 décembre 1929 | 231 |
| Augmentation ensuite d'admissions | 71 |
| | <u>302</u> |
| Sorties et transferts | 61 |
| Etat des déposants au 31 décembre 1930 | <u>241</u> |

La somme des traitements annuels faisant règle pour les déposants était à la même date de fr. 915 277.

Quant aux bénéficiaires de rentes les fluctuations ont été les suivantes:

| | Invalides | Veuves | Orphelins | Orphelins de père et de mère |
|---|------------|------------|------------|------------------------------|
| Bénéficiaires de rentes au 31 décembre 1929 | 433 | 292 | 116 | 18 |
| Augmentation pendant l'exercice | 60 | 36 | 24 | 1 |
| | <u>493</u> | <u>328</u> | <u>140</u> | <u>19</u> |
| Diminution par suite de décès, remariage et cessation de la rente | 37 | 13 | 23 | — |
| Etat au 31 décembre 1930 | <u>456</u> | <u>315</u> | <u>117</u> | <u>19</u> |

A la fin de l'exercice, les rentes annuelles à verser par la caisse, y compris 6 cas de secours suivant art. 51 du décret, se montaient à fr. 2 116 620. 45. L'augmentation au regard de l'année précédente est de fr. 176 874. 80.

Compte annuel.

| | |
|---|--------------------------|
| Recettes au 31 décembre 1929 | fr. 3 648 369. 10 |
| Dépenses au 31 décembre 1930 | » 2 164 623. 65 |
| Excédent de recettes | <u>fr. 1 483 745. 45</u> |
| Augmentation de fortune en 1930 | <u>fr. 1 472 203. 15</u> |

Le compte des *dépôts d'épargne* accuse:

| | |
|---------------------------------|------------------------|
| Recettes | fr. 167 075. 85 |
| Dépenses | » 29 027. 70 |
| Excédent des recettes | <u>fr. 138 048. 15</u> |

Constatons qu'on ne s'alarme nulle part du déficit du bilan technique. Pourquoi le ferait-on? La caisse ne bénéficie-t-elle pas de la garantie de l'Etat?

Pensée.

« Je me suis fait un serment: entre toutes les nécessités du temps présent, entre tous les problèmes, j'en choisirai un auquel je consacrerai tout ce que j'ai d'intelligence, tout ce que j'ai d'âme, de cœur, de puissance physique et morale: c'est le problème de l'éducation du peuple. » Jules Ferry, 1870.

Les comptes d'Etat pour 1930.

La presse journalière en a déjà dit quelques mots; entrons aujourd'hui dans le détail des chiffres. Ils nous intéressent à un double titre: celui de contribuable et celui de maîtres d'instruction civique...

La fortune nette de l'Etat de Berne ascendait, au 31 décembre 1930, à la somme de fr. 66 349 650. 85, en augmentation de fr. 1 252 758. 79 sur l'exercice précédent; cette augmentation provient en grande partie du remboursement d'emprunts effectué en 1930, pour un total de fr. 2 101 500. Qui paye ses dettes s'enrichit, dit le proverbe; nous en trouvons ici une application pratique! L'actif net du fonds capital étant de fr. 97 077 628. 54, et le passif net des fonds d'administration de fr. 30 727 977. 69, il en résulte la fortune indiquée ci-haut. — Quels en sont les éléments constitutifs? Voici: Forêts: fr. 26 000 000 env.; domaines: fr. 74 500 000 env.; caisse hypothécaire: fr. 30 000 000; banque cantonale fr. 40 000 000; capitaux de chemins de fer: fr. 89 000 000. A déduire le passif consistant en emprunts: fr. 106 000 000 env.; en capitaux de chemins de fer repris de la banque cantonale: fr. 36 000 000 env. et en fonds d'amortissement des mêmes chemins de fer: 17 000 000 de francs env.

L'administration courante a enregistré des recettes nettes de fr. 65 457 999. 37 et des dépenses nettes de fr. 65 303 873. 27, laissant un excédent de recettes de fr. 154 126. 10, au lieu d'un déficit prévu au budget de fr. 1 954 484. — Il y a donc eu amélioration au cours de l'exercice. Notons cependant que cet excédent de fr. 154 000 est bien inférieur à celui réalisé en 1929, où les recettes ont dépassé les dépenses de fr. 809 788. 82 qui ont pu être versés en augmentation de fortune, comme du reste le reliquat actif de 1930.

Le gros poste des recettes est constitué par le produit des impôts directs. Le contribuable bernois a payé au cours de l'année entre les mains du fisc insatiable l'énorme montant de fr. 38 000 000, soit un million de plus qu'en 1929. L'impôt sur la fortune (impôt foncier et impôt des capitaux garantis par hypothèques) a rapporté fr. 13 000 000; l'impôt sur le revenu, fr. 22 000 000 (revenu première classe: fr. 17 000 000; revenu deuxième classe: fr. 4 000 000; recouvrement complémentaire: fr. 1 000 000); et l'impôt additionnel fr. 5 300 000; les frais de taxation et d'administration ont absorbé à eux seuls la coquette somme de fr. 2 500 000 environ. Constatons une fois de plus que le revenu du travail avec sa contribution additionnelle fournit la moitié du rendement total de l'impôt. Les employés à traitement fixe saisissent parfaitement la cause de ce phénomène... — Les émoluments figurent aux recettes pour fr. 5 300 000, les droits de timbre pour fr. 3 600 000, les taxes sur les successions et donations pour fr. 2 200 000, la caisse de l'Etat pour fr. 3 160 000; la Banque cantonale verse fr. 2 400 000, les domaines de l'Etat rapportent net fr. 2 400 000, la régle des sels, fr. 1 070 000, les forêts, fr. 900 000, la Caisse hypothécaire, fr. 1 800 000, les patentes d'auberges, 1 080 000 francs, la part de la recette de l'alcool, fr. 1 065 000, la taxe militaire, fr. 950 000, etc.

Au chapitre des dépenses nettes, l'œil est attiré par deux postes de grande envergure: l'instruction publique avec fr. 17 250 000 et le service des emprunts avec fr. 12 300 000; comme étoiles de deuxième ordre, mentionnons l'assistance publique (fr. 8 300 000), les travaux publics et chemins de fer

(fr. 7 750 000), l'administration judiciaire (2 920 000 francs), la police (fr. 2 855 000), les cultes (2 650 000 francs), l'économie publique (fr. 2 000 000) et le service sanitaire (fr. 2 070 000). L'administration générale, les finances et l'agriculture touchent aux fr. 2 000 000.

En ce qui concerne particulièrement l'instruction publique, il est nécessaire de faire remarquer qu'une quantité d'écoles et d'établissements émarginent, non pas au budget de l'instruction publique, mais à ceux de l'intérieur (écoles professionnelles), de l'assistance (établissements de district, orphelinats) ou de l'agriculture (enseignement agricole). Le peuple bernois accorde, là encore, de jolis deniers en faveur de la préparation de sa jeunesse.

La caisse de l'Etat administre en outre toute une série de fonds spéciaux; fonds de secours de tous genres, fonds d'établissements spéciaux, fondations diverses d'utilité publique, fonds des caisses d'assurance des instituteurs et des fonctionnaires de l'Etat; ils totalisent une fortune de fr. 95 426 262. 77, soit fr. 17 500 000 pour la caisse de prévoyance des fonctionnaires, employés et ouvriers de l'Etat, 22 300 000 francs env. pour la caisse d'assurance des maîtres primaires et fr. 8 000 000 pour la caisse d'assurance des maîtres aux écoles moyennes; tous ces fonds sont déposés auprès de la Caisse hypothécaire. Un coup d'œil sur les chiffres indiqués montre que l'Etat verse dans la caisse des employés cantonaux des sommes supérieures aux prestations des assurés, alors que le contraire se produit quand il s'agit des instituteurs.

En annexes au « Compte général de l'administration des finances de l'Etat » — ainsi appelle-t-on officiellement le volume duquel sont extraits ces renseignements — figurent des tabelles statistiques en chiffres réels et en pourcentages du plus haut intérêt. Signalons uniquement celles qui ont trait à l'instruction publique: Si les dépenses ont passé, par exemple, de fr. 3 520 000 en 1900, à fr. 6 227 000 en 1913, à fr. 15 290 000 en 1920 et à fr. 17 244 000 en 1930, augmentation formidable, dans la part en % aux dépenses nettes totales, pour les mêmes années, nous trouvons respectivement du 22,31, 25,45, 27,14 et 26,40 %, ce qui signifie en langage clair, que les dépenses du canton pour ce département ne sont, relativement aux autres postes des comptes, guère plus élevées aujourd'hui qu'avant la guerre.

On cherche parfois bien loin des manuels d'instruction civique et de calcul; en voici un tout indiqué, à condition de bien vouloir en extraire, toutefois, la « substantifique moëlle ».

G. M.

L'assurance-vieillesse.

Simple questions.

Comment peut-on, dans un synode, voter un blâme officiel à un sociétaire sans l'avoir entendu en un débat contradictoire avec son accusateur?

Selon les communications du Comité cantonal (nos 22 et 25 de « L'Ecole Bernoise »), M. Baumgartner, instituteur à Bärau, aurait le tort de combattre publiquement un loi de portée sociale recommandée par l'assemblée des délégués. Cette loi n'a-t-elle pas une signification politique aussi? Ne heurte-t-elle pas l'opinion de bien des Confédérés sur le rôle qu'il convient d'accorder à l'Etat? Est-il prouvé que notre collègue s'oppose au soulagement des déshérités? Puisque, en tant que sociétaires, nous n'avons *jamais* été éclairés

sur l'économie de la loi nouvelle, il me semble équitable de laisser à chacun pleine liberté d'exercer ses droits constitutionnels pour ce qu'il croit être utile au pays. Notre association sauvegarde nos intérêts matériels et donne, sans mot d'ordre, à chaque membre l'occasion de s'instruire des problèmes de l'heure, de ceux surtout qui touchent à l'éducation et à l'instruction proprement dites. Au sein de cette sereine académie, les divergences d'idées risquent moins de s'aggraver en querelles, en ostracismes, voire en scissions.

A. Schneider.

Note de la rédaction. Nous avons publié les lignes de notre collègue par souci d'impartialité. Mais elles nous amènent à répéter ce qui a été dit aux assemblées de délégués, tant de la Société des Instituteurs bernois que de la Société suisse des Instituteurs pour justifier la défense du projet de loi incriminé:

Il y a des instants, dans la vie d'une corporation, où une attitude claire, de la part de ses organes responsables, devient une impérieuse nécessité et où le devoir de solidarité qui la lie aux classes éminemment populaires doit se manifester. C'est ce qui a été fait dans le cas présent.

— A partir de ce moment, le bon sociétaire, même s'il n'est pas d'accord avec les décisions prises, se garde de les combattre de front et violemment devant l'opinion publique. Le droit d'appréciation lui demeure acquis, et les statuts lui donnent la possibilité d'en appeler d'un juge mal informé à un juge mieux informé. Ce n'est pas ainsi que M. B. a cru devoir agir.

Nous le regrettons, pour lui et surtout pour nous, qui supportons le préjudice qu'il nous cause dans tout l'Ancien canton.

Pour le surplus, les autorités responsables de notre société s'étant prononcées dans le sens que l'on sait, nous prions nos collègues de faire honneur à la signature donnée.

G. M.

Divers.

Delémont. Une retraite. Le 3 octobre dernier, l'Ecole secondaire des jeunes filles de Delémont prenait congé d'une de ses maîtresses. Elèves, corps enseignant, autorités et amis de l'école entouraient M^{lle} Joséphine Fromaigeat, qui se retirait après une activité de 39 années consacrée à l'établissement. M^{lle} Fromaigeat, fille de M. Fromaigeat, inspecteur d'école, qui joua autrefois un rôle en vue dans les milieux pédagogiques et dans notre vie publique, fut appelée en novembre 1892 à enseigner la couture à l'Ecole secondaire de Delémont. Elle avait auparavant fait un séjour de deux années en Roumanie et en Pologne. Le 3 octobre 1894, soit exactement 37 ans avant le jour où elle prenait sa retraite, elle était nommée maîtresse d'une nouvelle classe qui venait d'être créée par le dédoublement d'une classe réunissant alors deux années scolaires. Jusqu'en 1916, elle fut chargée d'enseigner les branches principales aux élèves qui composaient la « petite classe ». Dès lors, elle eut à enseigner en outre l'allemand et les ouvrages féminins dans les classes moyennes de l'établissement.

La tâche de M^{lle} Fromaigeat ne fut certes pas facile. Les maîtres d'allemand connaissent les obstacles auxquels on se heurte en enseignant les éléments d'une langue à laquelle la plupart de nos élèves sont réfractaires. Quant à la couture, l'enseigner dans des classes

de trente et parfois trente-quatre élèves exige un calme et une tension d'esprit qui mettent la patience de la maîtresse à de rudes épreuves. M^{lle} Fromaigeat sut inculquer à son petit monde les qualités d'ordre, de méthode et d'exactitude qui la caractérisent et elle eut toujours le souci de parfaire leur éducation. Les manquements au savoir-vivre, les écarts de langage lui étaient très sensibles et elle n'hésitait pas à les réprimer.

Les aptitudes pédagogiques de M^{lle} Fromaigeat et ses qualités morales ont été relevées par M. Mertenat,

directeur, au nom de l'école, par M. Moser, vice-président, au nom de la commission de l'école et par M. Moritz, conseiller, au nom des autorités municipales et de la population en général, tout en lui apportant leur tribut de reconnaissance et de félicitations et de souhaits.

Cette charmante fête de famille a été agrémentée par une partie artistique très réussie et par la remise de souvenirs destinés à rappeler à M^{lle} Fromaigeat qu'elle s'est acquis des titres durables à la reconnaissance de l'école et de notre population.

Lehrerwahlen — Nominations

| Ort der Schule <i>Localité</i> | Art der Schule <i>Ecole</i> | Name des Lehrers oder der Lehrerin <i>Nom du maître ou de la maîtresse</i> | Definitiv oder provisorisch <i>Définitivement ou provisoirement</i> |
|--|----------------------------------|---|---|
| Jens | Klasse I | Häberli, Rudolf, pat. 1931 | definitiv |
| Landstuhl, Gmde. Neuenegg | " | Schneider, Wilhelm Theodor, zuletzt prov. an der gleichen Klasse | " |
| Seeburg | Klasse II | Schneider, Anna Elisabeth, pat. 1929 | " |
| Steffisburg-Bernstrasse | Klasse IV | Stucki, Margaretha, pat. 1924. | " |
| Meiringen | Spezialklasse für Schwachbegabte | Marti, Dora, bisher in Egg b. Lützelflüh. | prov. |
| Tägertschi | Unterklasse | Hofmann, Anna Lina, pat. 1931. | definitiv |
| Ringoldswil | Gesamtschule | Jaggi, Gottfried, zuletzt prov. an der gleichen Schule | " |
| Rumisberg | Oberklasse | Guggisberg, Ernst Gottfried, zuletzt prov. an der gleichen Klasse | " |
| Kapf (Gmde. Eggiwil) | " | Spycher, Fritz Rudolf, pat. 1931 | prov. |
| Uttigen | Mittelklasse | Stähli, Hans, zuletzt prov. an der gleichen Klasse | definitiv |
| Oberbipp | Klasse IV | Löffel, Grete, pat. 1929 | " |
| Krauchthal | Klasse I | Stettler, Walter, zuletzt prov. an der gleichen Klasse. | " |
| Urtenen | Klasse II | Kiener, Otto, zuletzt prov. an der gleichen Klasse | " |
| Seewil | Klasse I | Jost, Hans, zuletzt prov. an der gleichen Klasse | " |
| Dieterswil | Klasse II | Balmer, Margaretha Rosa, zuletzt prov. an der gleichen Klasse . | " |
| Auswil | Klasse I | Hadorn, Friedrich, zuletzt prov. an der gleichen Klasse | " |
| Herbligen | Oberklasse | Portenier, Ernst, zuletzt in der Erziehungsanstalt Erlach | " |
| Niedermühlern | Klasse II | Indermühle, Gottfried Hans, pat. 1930. | " |
| " | Klasse III | Zbinden, Marie, pat. 1931 | " |
| Kirchenthurnen | Gesamtschule | Rhyner, Walter, pat. 1931 | prov. |
| Bern-Stadt | Schule Matte | Keller, Walter, bisher in Wattenwil | definitiv |
| " | " | Rohrer, Marie Luise, zuletzt prov. an der gleichen Schule | " |
| Walterswil | Klasse II | Schär, Ernst, bisher in Gumm | prov. |
| Kaltacker (Gmde. Heimiswil) | Klasse III | Herzig, Margaretha Frieda, pat. 1929 | definitiv |
| Melchnau | Unt. Mittelklasse | Prochaska, Katharina, pat. 1929 | " |
| Rüegsbach (Gmde. Rüegsau) | Klasse I | Siegenthaler, Werner, pat. 1929 | prov. |
| Bowil | Unt. Mittelklasse | Pfister, Hedwig, pat. 1930 | " |
| Kallnach | Klasse I | Müller, Walter, pat. 1931 | definitiv |
| " | Dorf-Oberschule | " | " |
| Badhaus (Gmde. Buchholterberg) | Oberklasse | Bratschi, Hans, pat. 1931. | " |
| Langnau | Spezialklasse für Schwachbegabte | Iff, Erna, pat. 1931 | prov. |

Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A. Zu Boss Buchhaltungsunterricht in der Volksschule und aus der Schreibstube des Landwirts extra zusammengestellt

1 Stk. 20 Stk. 100 Stk.
 Preis in gebundener Ausgabe 1.50 1.45 1.35
 » » Mappenform (Schnellhefter) 1.40 1.35 1.20

Ausgabe B. Zu Wiedmer: Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers

Preis in geb. Form. 1.70 1.60 1.40
 » » Mappenform (Schnellhefter) 1.60 1.50 1.30

Lehrmittel dazu -.80
Ausgabe C. Zum gleichen Lehrmittel
 1 Inventar, 1 Kassa-Journal, 1 Hauptbuch in solider Mappe, Preis 1.10 1.- -.90

Ausgabe D. Kolonnensystem, Kassaverkehr, Rechnungsverkehr, Material, Löhne, Unkosten, Privat, Lieferungen
 Format 22 x 28 1/2 à 12 Blatt -.70 -.65 -.60

Lieferung sämtl. Formulare für Verkehrslehre. — Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolge an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partipreise mit Rabatt.

Verlag und Fabrikation **G. Bosshart**, Papeterie und Buchhandlung **Langnau** (Bern)

Die beste Reklame

ist und bleibt
in allen Fällen

das Zeitungsinsert

Canadische Baumschule Wabern

Tramhalt - Tel.: Christoph 56.85

69

W. UTESS, Gartenbau

Obst- und Ziergehölze
Rosen und Nadelhölzer
Blütenstauden
und Alpenpflanzen





Auf Ihre Ottomane

liefern wir die passende, gediegene
Decke in Moquette oder Gobelin

Bertschinger, Burkhard & Co.
Bern, Zeughausgasse 20

Offene Lehrstelle

Am Freien Gymnasium in Bern wird hiermit die
Stelle eines 392

Progymnasiallehrers

mit Amtsantritt auf April 1932 (eventuell Januar 1932)
zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Bewerber müs-
sen im Besitze eines Sekundarlehrerpatentes (mathema-
tische Richtung) sein.

Besoldung und Pflichtstundenzahl sind durch ein Re-
gulativ geordnet, und der Beitritt zur bernischen Lehrer-
versicherungskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit den Ausweisen über Bildungsgang
und bisherige Tätigkeit sind bis 15. November an den
Untergezeichneten einzureichen.

Bern, Nägelgasse 2.

Der Rektor:
Dr. F. Schweingruber.

 **Tafeltrauben**
süsse, frische (5 und 10 kg-Kistli)
zu Fr. —.40 per kg. 326

 **Baumnüsse**
neue, weisse (5 und 10 kg) zu
Fr. —.60 per kg.

 **Marroni**
grüne, auserlesene (10 und 15 kg)
zu Fr. —.30 per kg (50 u. 100 kg
durch Bahn zu je 5 Cts. weniger
per kg) versendet: Marie Tenchio,
Lehrerin, Roveredo (Graubünden)

Für Jugend u. Volksbibliotheken

Stets grosses Lager in Unter-
haltungsliteratur zu ganz bil-
ligen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Alkoholfreies Restaurant

DAHEIM

BERN

Zeughausgasse 31
Tel. Bollwerk 49 29

Schöne Hotelzimmer

276 Gute Küche
Extra-Abteilung für Vegetarier
Preismässigung für Schulen

Heidle Bern
Schwanengasse 3

Feinste

MASS-KONFEKTION

in höchster Vollendung

ANZÜGE — MÄNTEL

bei extra Anfertigung Fr. 200.-, 190.-, 180.-, 170.-,
160.-, 150.-, 140.-, 130.-, 120.-, 110.-, 100.-, 90.-, 80.-. 219

Ich koche nur mit Eigenem

Wenn Sie meine grosse Möbel-
Ausstellung durchgehen, werden
Sie viel Schönes sehen. Es ist
alles eigenes Fabrikat. Tüchtige
und bewährte Helfer stehen mir
zur Seite. Der Aelteste ist 25, der
Jüngste 13 Jahre bei mir. Das
gibt Höchstleistungen!

Möbelfabrik
E. SCHWALLER **Worb** all **BEI BERN.**
Möbel von Schwaller trotzten den Jahren.

WAND- TAFELN

Wormser Original Marke « Jäger »
aus Holzpreßstoff (sehr beliebt)

Holzwandtafeln aus 5 fach abge-
sperrtem Holz (kein Verziehen)

Schieferwandtafeln 389

Wandtafelgestelle

gut und billig bei

KAISER & Co. A. G.
BERN

Verlangen Sie unsern Katalog A

Schulkinder-Ferienheime
Passende Objekte
zu verkaufen

in guter Höhenlage, Kanton Bern
Offerten unter Chiffre
B. Sch. 13 an Orell Füssli-
Annoncen Bern 13



STEINHÖLZLI

LAGER
BIER



Neue 330

Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate
für

**Handel, Hotel-
sekretäre (-innen)
Post, Eisenbahn und
Telephon**

beginnen am

26. Oktober

**Handels- und
Verkehrsschule
BERN**

Wallgasse 4
Tel. Christ. 54.49

Übungsbureau zur Ein-
führung in die Praxis

**Erfolgreiche
Stellenvermittlung**

Verlangen Sie Gratis-
prospekt u. Referenzen



Darlehen

ohne Bürgen

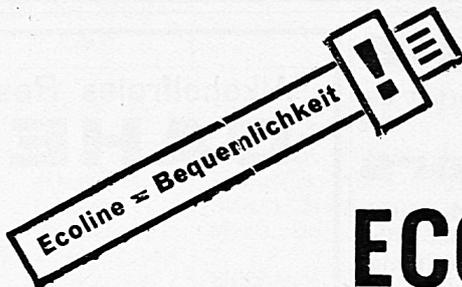
auf streng reeller Basis
gegen 10/12 Monatsraten
bei guter Information.

W. A. Meier - Basel I.
Rückporto erbeten. 391



KRAMGASSE 54 - BERN

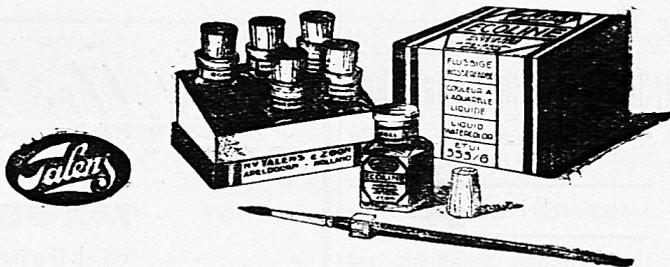
Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u.
Reparaturen



ECOLINE

die flüssige Wasserfarbe, auf die Sie so
lange gewartet haben — bedeutet für Sie

Bequemlichkeit!



Durch „ECOLINE“ verfällt das zeitraubende Anmischen
der Farbe vor und das Austeilen während der Unterrichts-
stunde wie auch das Verdünnen durch die Kinder selbst.

**STETS DIE GLEICHE FARBE!
STETS GEBRAUCHSFERTIG!**

Verlangen Sie ein Exemplar des ausführlichen Prospektes.

J. POMMÉ, REISERSTRASSE 115, OLTEN

Generalvertreter für die Schweiz der

A.-G. TALENS & ZOON, APELDOORN, Holland

Menschliche Skelette



und Schädel kauft, verkauft
und repariert in tadelloser
Ausführung 385

O. Gollberger - Bern
Skeletteur - Freiestraße 28

Grösstes bernisches
Verleihinstitut
für feinste
Theaterkostüme
sowie Trachten aller Arten

368

H. Strahm-Hügli
BERN, Kramgasse 6
Tel. Bollw. 56 90

**Obere Mittelschule
Eggwil**

wird für das Wintersemester
1931/32 zur provisorischen
Besetzung durch einen 397

Lehrer

ausgeschrieben. Organist be-
vorzugt. Anmeldungen bis
29. Okt. an Herrn **U. Zaugg**,
Pfaffenmoos, Eggwil.

HAARSORGEN ?

Nehmen Sie
Birkenblut

In Apotheken, Drogerien und
Coiffeurgeschäften. 363

Theaterstücke

für Vereine stets
in guter u. grosser
Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern
Auswahlsendungen 388

KLAVIER

wegen Todesfall
zu verkaufen

passend für Schulen oder
Vereine. — Offerten unter
Chiffre B. Sch. 398 an Orell
Füssli-Annoncen Bern 398



**Obst
Bäume**

Spaliere-Beeren-Rosen
Gesunde, schöne Ware
Katalog verlangen.

Gebr. Bärtschi.
Baumschulen
Lützelflüh (Bern)

Schulkinder-Ferienheime
Passende Objekte
zu verkaufen

in guter Höhenlage, Kanton Bern
Offerten unter Chiffre
B. Sch. 13 an Orell Füssli-
Annoncen Bern 13



STEINHÖLZLI

LAGER
BIER



Neue 330

Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate
für

Handel, Hotel-
sekretäre (-innen)
Post, Eisenbahn und
Telephon

beginnen am

26. Oktober

**Handels- und
Verkehrsschule
BERN**

Wallgasse 4
Tel. Christ. 54.49

Übungsbureau zur Ein-
führung in die Praxis

**Erfolgreiche
Stellenvermittlung**

Verlangen Sie Gratis-
prospekt u. Referenzen



Darlehen

ohne Bürgen

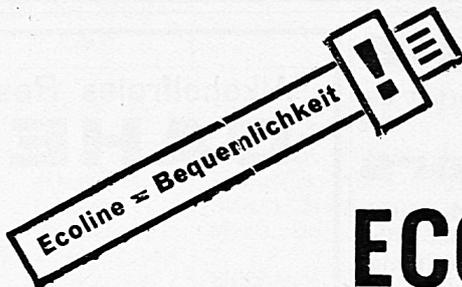
auf streng reeller Basis
gegen 10/12 Monatsraten
bei guter Information.

W. A. Meier - Basel I.
Rückporto erbeten. 391



KRAMGASSE 54 - BERN

Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u.
Reparaturen



ECOLINE

die flüssige Wasserfarbe, auf die Sie so
lange gewartet haben — bedeutet für Sie

Bequemlichkeit!



Durch „ECOLINE“ verfällt das zeitraubende Anmischen
der Farbe vor und das Austeilen während der Unterrichts-
stunde wie auch das Verdünnen durch die Kinder selbst.

**STETS DIE GLEICHE FARBE!
STETS GEBRAUCHSFERTIG!**

Verlangen Sie ein Exemplar des ausführlichen Prospektes.

J. POMMÉ, REISERSTRASSE 115, OLTEN

Generalvertreter für die Schweiz der

A.-G. TALENS & ZOON, APELDOORN, Holland

Menschliche Skelette



und Schädel kauft, verkauft
und repariert in tadelloser
Ausführung 385

O. Gollberger - Bern
Skeletteur - Freiestraße 28

Grösstes bernisches
Verleihinstitut
für feinste
Theaterkostüme
sowie Trachten aller Arten

368

H. Strahm-Hügli
BERN, Kramgasse 6
Tel. Bollw. 56 90

**Obere Mittelschule
Eggwil**

wird für das Wintersemester
1931/32 zur provisorischen
Besetzung durch einen 397

Lehrer

ausgeschrieben. Organist be-
vorzugt. Anmeldungen bis
29. Okt. an Herrn **U. Zaugg**,
Pfaffenmoos, Eggwil.

HAARSORGEN ?

Nehmen Sie
Birkenblut

In Apotheken, Drogerien und
Coiffeurgeschäften. 363

Theaterstücke

für Vereine stets
in guter u. grosser
Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern
Auswahlsendungen 388

KLAVIER

wegen Todesfall
zu verkaufen

passend für Schulen oder
Vereine. — Offerten unter
Chiffre B. Sch. 398 an Orell
Füssli-Annoncen Bern 398



Bäume

Spaliere-Beeren-Rosen
Gesunde, schöne Ware
Katalog verlangen.

Gebr. Bärtschi.
Baumschulen
Lützelflüh (Bern)